

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Stoll-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Geruch:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6446-62.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Hg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. 2.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die Reichspost. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerin Elisabeth Langgasse 21, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen des Reichs: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 35 Hg. für die ersten 10 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angehöriger“ in einheitlicher Spalte; 20 Hg. in beiden abweichender Spaltenweise, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 20 Hg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Hg. für kleine Anzeigen; 2 Hg. für mehrzeilige Anzeigen. — Sonstige, halbe und viertel Zeilen, Druckaufschlag, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 24606 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Wägen wird keine Gebühr übernommen.

Montag, 21. Februar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 86. - 64. Jahrgang.

Ein neuer erfolgreicher Fliegerangriff auf England.

Deal und Lowestoft wirksam beschossen.

Alle unsere Marineflugzeuge heil heimgekehrt.

W. T.-B. Berlin, 21. Febr. (Antlitz. Drahtbericht.)

Am 20. Februar, mittags, griffen unsere Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden die Fabrikanlagen von Deal und die Bahn mit Hafenanlagen sowie Gasometer in Lowestoft ausgiebig und mit gutem Erfolg bombardiert. Der Hauptbahnhof und die Hafenanlagen von Lowestoft wurden mehrfach getroffen, der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. In Downs wurden zwei Landdampfer getroffen. Trotz Beschädigung und Verfolgung durch feindliche Flieger kehrten die Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Flotter Vormarsch in Albanien.

Berlin, 21. Febr. (Jens. Wn.) Verschiedene Morgenblätter melden: Der Vormarsch der 1. und 2. Truppen in Nieder-Albanien geht trotz der Schwierigkeiten, die das tiefe Bergland und die Unangenehmkeit der Saumpfade bieten, flott weiter.

Griechenlands Leidenstage.

In Erwartung einer deutsch-bulgarischen Offensive gegen Saloniki.

Berlin, 21. Febr. (Jens. Wn.) Der nach Griechenland entsandte Sonderberichterstatter des „N. Z.“, Emil Ludwig, meldet aus Athen: Mit herrlicher Resignation trägt, wie Schluß aus seiner letzten Rede sich ausdrückt, die gedemütigte Nation alle Anschläge auf ihre Souveränität, weil das Leid bei einer anderen nichtneutralen Politik noch größer wäre. Diesen Gedanken muß man bei aller Sympathie für Griechenland festhalten, wenn man erwägt, daß der Anschluß an die Zentralmächte die Ernährung des von drei Seiten bedrohten Landes sehr erschweren würde. Trotzdem wird ein solcher Anschluß von der öffentlichen Meinung nicht mehr grundsätzlich abgelehnt. Zum unerklärlichen König steht die ganze Armee. Der König zeigt sich überall öffentlich, ebenso die Königin mit den Prinzen, wie jüngst bei einem großen Kinderfest im Freien. Die Lage wird durch die Erwartung einer deutsch-bulgarischen Offensive gegen Saloniki bestimmt. Die Hotels sind von Spionen, Agenten und Spießbüchern erfüllt, und der englische Gesandte mißbraucht seine Macht, das Land hungern zu lassen, beinahe täglich zu Exzessen. Er und eine Kommission in Makedonien entscheiden selbständig, was Griechenland betrifft. Sie sehen das neutrale Land tatsächlich auf eine Bodenstation, bei deren Verbleiben Teile des Hinterlandes ohne Brot sind.

Festige Anlagen des Prinzen Nikolaus von Griechenland gegen den Vierverband.

W. T.-B. Bern, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Prinz Nikolaus von Griechenland hat an den „Temps“ einen Brief gerichtet, in dem er die bisherige Politik der Regierung eingehend verteidigt und sagt, daß Griechenland neutral bleiben werde, aber auch mit deutscher Offenheit über die Erniedrigungen und das Unrecht klagt, das Griechenland erleiden mußte. Als gegen die nationale Ehre der Griechen gehandelt wird, weiß der Prinz den in der Entente-Prese erhobenen Vorwurf gegen die Treue und Aufrichtigkeit der Erklärungen Griechenlands zurück. Nichts könne das Nationalgefühl mehr kränken, als am Herrscherwort und der sprichwörtlichen Gerechtigkeit Griechenlands zu zweifeln. Bei dem Hinweis auf das Drängen der Entente, greift der Prinz: Wäre dieses besser erhalten worden, wenn wir geschlagen und vernichtet wären? Ist aber dieses Gleichgewicht der Entente immer so teuer gewesen, wie die im gegebenen Augenblick einen Druck auf uns und den eigenen Verbündeten, Serbien, ausgeübt hat, damit es gebrochen würde zum Nutzen Bulgariens?

General Sarraill beschäftigt mit griechischen Generalen die französische Front.

W. T.-B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki: General Sarraill hat in Begleitung der griechischen Generale Moschopoulos und Sombrafakis am 19. Februar die ganze französische Front besichtigt.

Sonninos Note an die griechische Regierung.

Sofia, 21. Febr. (Jens. Wn.) Nach einer Athenener Meldung überreichte der italienische Gesandte dem Ministerpräsidenten Schuldis die Note Sonninos, die den lebhaftesten Unwillen der italienischen Regierung über den Vorfall in der griechischen Kammer, anlässlich der Besprechung der Landung italienischer Verbände auf Korfu, zum Ausdruck bringt.

Italiens Ärger über Griechenlands Standhaftigkeit.

Mailand, 21. Febr. (Jens. Wn.) In einem offenbar inspirierten Artikel des „Corriere della Sera“ aus Rom wird gesagt: Man müsse wahrhaftig annehmen, daß die Männer, die gegenwärtig in Griechenland regierten, ohne politische Vorbildung seien, noch irgend ein Verständnis für unser Zeitalter in der Politik aufweisen könnten. Die Verbündeten seien gezwungen, aus diesen Gründen Griechenland gegenüber eine autoritative Haltung einzunehmen. Die Zeitung macht dem griechischen König den Vorwurf, daß er seine Verpflichtungen als Leiter der griechischen Regierung gegenüber Serbien nicht erfüllt. Der „Corriere“ greift auch Venizelos an und sagt, er hätte unterlassen, seine Politik folgerichtig fortzusetzen. Die gegenwärtige bedrückte Lage Griechenlands sei nur eine Folge verhängnisvoller Irrtümer. Griechenland müsse jetzt tun, was die Verbündeten befahlen. Es könnte im Orient nur eine untergeordnete Rolle spielen, weil eben der Vierverband es so für gut halte. Griechenland habe nicht rechtzeitig verstanden, seine politischen Verpflichtungen zu erkennen. So könne jetzt auch das griechische Abseilen gegen Italien keinen Einfluß auf dieses ausüben. Selbst fernere Handlungen auch griechischer Seite, die auf eine Befriedigung Italiens abzielten, könne man im voraus hinsichtlich ihrer Wirkung als nutzlos bezeichnen. Im engsten Einverständnis mit den Verbündeten werde Italien das tun, was es wolle. Griechenland wolle ja nicht seine Interessen mit denen des Vierverbandes verbinden und dürfe nun die Folgen tragen. Das sei nicht Italiens Schuld.

Radoslawow wieder in Sofia.

W. T.-B. Wien, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow und Generalstabschef Schefow, die Samstagabend mit dem Balkanzug in die Heimat abgereist waren, sind vergangene Nacht wieder in Sofia eingetroffen.

Rumänische Voraussetzungen.

Wien, 21. Febr. (Jens. Wn.) Der Bukarester Mitarbeiter der „Nö. Ztg.“ dröhelt: Im Herzen der einstigen rumänischen Kriegsheer löse der Besuch des Zaren Herkules in Deutschland und Österreich schmerzliche Gefühle aus. Kennzeichnend für die Aufrechterhaltung der politischen Lage in diesen Kreisen sei, daß folgende Bedingungen dem Vierverband gestellt werden, damit Rumänien noch an seine Seite treten könne: 1. Die Befreiung Salonikis. 2. Wiederherstellung Serbiens und Montenegros. 3. Befreiung der Bukowina und Galizien. 4. Entscheidender Sieg in den Karpaten. 5. Eroberung Konstantinopels. Diesen ganzen „Preisgebet“ müßte der Vierverband abgeben, damit er als Nachteil, die rumänische Armee vorgesetzt bekommt.

Schwierigkeiten für den englischen Getreideexport aus Rumänien.

Bukarest, 21. Febr. (Jens. Wn.) Die rumänischen Landwirte weigern sich zum größten Teile, den Engländern Getreide zu verkaufen. Die Zentral-Export-Kommission beschloß deshalb, denjenigen Landwirten, welche nicht die Erklärung abgeben, Getreide für England abzugeben, die Ausfuhrerlaubnis zu entziehen. Die Export-Kommission sah sich genötigt, mit dem Leiter der englischen Einfuhrämter, Pitts, in Verhandlungen zu treten, damit der Wortlaut des Vertrages eine Abänderung erfahre. Im Laufe dieser Verhandlungen wurde die Vereinbarung getroffen, daß England 5 Millionen Lei als Voranschlag für den Bau von Getreidelagern bewillige und auch für die Instandsetzung der Lagerhäuser zu sorgen habe, da es zwei Jahre dauern könne, bis England sein Getreide fortzuschaffen in der Lage sei.

Die Verhandlungen mit Amerika.

Wir haben mit Bedacht den Ausdruck besonderer Genugtuung darüber unterlassen, daß sich zwischen Berlin und Washington eine Verständigung über den „Lusitania“-Fall anbahnen sollte oder gar schon erreicht sei. Heute, wo die Ereignisse schon wieder ein gut Stück vorwärts gelangt sind, wo sich das innere Schwerkraft dieses Gegenstandes zwischen der Union und uns unaufhaltsam geltend macht, heute können wir eher sagen, was beim Auftauchen der Verständigungsnachrichten

besser verstanden blieb, nämlich daß die Möglichkeit, richtiger die Wahrscheinlichkeit immer erneuerter Reibungen trotz des Auscheidens der „Lusitania“-Frage weiter besteht, vielmehr gewachsen ist. Wiederholt und ganz zutreffend ist in unseren verantwortlichen Kreisen betont worden, daß die Angelegenheit der „Lusitania“ und der Unterseebootskrieg gegen England nur äußerlich miteinander zu tun haben, innerlich völlig getrennt voneinander zu betrachten und zu behandeln sind. Wie richtig das ist, zeigt sich jetzt. Die Schärfe des Gegenstandes wird dadurch nicht gemildert, daß Herr Wilson sich mit der Form einverstanden erklären will, in welcher wir die „Lusitania“-Sache behandelt zu sehen wünschen. Amerika verzichtet auf die demütigende Forderung, daß wir die Verletzung jenes Postdampfers als völkerrechtswidrig anerkennen sollen, aber unseren Standpunkt, daß wir zur Verletzung benutzter feindlicher Handelschiffe berechtigt sind und bleiben, bekämpfen und bestritten es nach wie vor, und darum ist der Konflikt nichts weniger als beigelegt. Die Washingtoner Meldung, wonach die Vereinigten Staaten anerkennen werden, daß unsere Feinde völkerrechtlich bestraft seien, Handelschiffe für die Verteidigung zu bewaffnen, bedarf ja noch der amtlichen Bestätigung, inessen haben wir keinen zwingenden Grund, diese Darstellung für unglaubwürdig zu halten, sie entspricht vielmehr durchaus der ganzen Richtung, in der sich die unaufhörlichen Bedrückungen unserer Seefahrt durch Amerika bewegen. Wir sollen nach dem Willen der Vereinigten Staaten mit allen zunächst diplomatischen Mitteln daran verhindert werden, den Unterseebootskrieg so zu führen, wie es nicht bloß unseren Lebensinteressen, sondern auch dem Geiste des Seehandelskrieges entspricht, sobald man sich erst (und das ist unser Standpunkt) auf die Überzeugung eingestellt hat, daß die Grundzüge des Kreuzerrieges gegen Handelschiffe auf die neue Waffe des Unterseebootes sinngemäß angewendet werden dürfen. Dies will Amerika nicht zugeben, wir aber können diese Auffassung nicht aufgeben. Daß der sich verschärfende Widerbruch, von dem wir einstweilen nur deutlich feststellen wollen und müssen, daß er besteht, und daß keine spitzfindigen oder auch wohlwollenden Auslegungsbemühungen an seiner Gefährlichkeit etwas ändern können. Nun könnte man ja sagen, daß die jetzt schon einjährige Dauer des diplomatischen Hin- und Herbogens zwischen Berlin und Washington gewisse Bürgschaften der Versöhnung enthält, daß es also in der bisherigen Weise ganz gut weitergehen könnte, ohne daß daraus die letzten und ernstesten Folgen und Folgerungen zu entstehen brauchten. Formal ist das vielleicht richtig, aber gerade der gegenwärtige Zustand der Unentschiedenheit nützt unseren Feinden, und insofern wird durch das Doppelspiel auf der Gegenseite genau das erreicht, was der Endzweck auch eines noch bedrohlicheren Vorgehens von drüben und einer tatsächlich in nicht zu erwartenden, theoretisch jedoch zu erwägenden Nachteiligkeit von unserer Seite sein würde: das Unterlassen des Unterseebootkrieges oder mindestens seine Abschwächung bis zu einem Grade, der diesen Krieg in England nicht weiter fürchterlich machen würde. So erkennt man, daß es sich nach dem ganzen bisherigen Gange der Verhandlungen mit Amerika um sehr ernste Dinge handelt. In der Öffentlichkeit begegnen wir einer etwas merkwürdigen Unterhaltung darüber, ob England einen deutsch-amerikanischen Krieg wünscht oder den heutigen Zustand als seinen Interessen dienlicher erhalten sehen möchte. Für beide Auffassungen läßt sich mancherlei anführen, für die zweite dies, daß der Unterseebootkrieg eigentlich auf die unheilvollste Weise dann abgeschwächt, also unschädlich wäre und bliebe, wenn das Auf und Ab der Auseinandersetzungen mit Washington ohne sicheres Ergebnis weitergehe. Wir glauben nicht, daß die knifflige Frage, was den Engländern das Willkommen sein mag, von uns aus beantwortet werden kann, wir halten aber auch diese ganze Unterhaltung für ziemlich wertlos, weil es doch nur darauf ankommen kann, was unseren Interessen nützt. Es sind Entscheidungen von nicht zu überbietender Bedeutung, vor denen die Träger der Verantwortung für die deutsche Politik stehen. Was will es scheitern, als ob unsere Gegner, darunter das „neutrale“ Amerika, unseren leitenden Verantwortlichen die Herbeiführung dieser Entscheidung dadurch erleichtern werden, daß sie mit verstärktem Nachdruck vorgeschoben, also auf ein Entweder-Oder hindrängen. Den Gedanken, daß aus diplomatischen Gründen ein mili-

lärisches Nachtmittel nicht voll ausgenützt werden könnte, wollen und können wir nicht gelten lassen.

Die Änderungen in der deutschen „Lusitania“-Note.

Br. Haag, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bln.) Der Berichterstatter der „United Press“ meldet: Graf Bernstorff besitzt vollständige Instruktionen zur Beilegung des „Lusitania“-Falles. Deutschland will keine neue Note senden, sondern gab dem Geanderten Instruktionen, welche Änderungen er am Text der vorliegenden Note vornehmen soll. Die Änderungen sollen nach einem Gespräch mit Lansing vorgenommen werden. Damit soll die Sache abgetan sein. Es ist möglich, daß Deutschland die Auskunft, die Lansing angeblich über die Frage haben will, wie man die bewaffneten Handelsfahrzeuge erkenne, als Marinegeheimnis ansieht. Man meint, daß die Art, in der das Memorandum durchgeführt werden soll, eine rein militärische Frage sei, die nur Deutschland und seine Bundesgenossen angehe.

Auch einmal eine einsichtige Beurteilung aus der Union.

W. T. B. New York, 15. Febr. (Nichtamtlich. Funk-Druck von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Verspätet eingetroffen.) Unter der Überschrift: „Wer ist jetzt der Pirat?“ führt die „World“ in einem Zeitungsartikel aus: Die Folgen von Deutschlands Entschluß, bewaffneten Handelsdampfern den Krieg zu erklären, sind sicherlich weitreichend. Sie werden für Neutrale, Amerika eingeschlossen, ebenso verhängnisvoll sein wie für die Kriegführenden. Deutschland hat die Auflage erhoben, und, wie behauptet wird, ist der Beweis dafür erbracht worden, daß viele britische Handelschiffe nicht nur zum Angriff gegen Unterseeboote bewaffnet sind, sondern auch eine Marineartilleriebesatzung an Bord haben und den Befehl erhalten, Unterseeboote anzugreifen, sobald sie ihrer ansichtig werden. Es gefällt England, anzunehmen, daß die deutsche Unterseeboote Piraten sind. Aber mit allen Flotten der Welt, die mehr oder weniger reich mit Unterseebooten ausgestattet sind, wird es nicht möglich für irgendeine Nation sein, lange zu leugnen, daß die Unterseeboote ebenso richtige Kriegsschiffe sind, wie Kreuzer und Dreadnoughts. Deutschland, das eingewilligt hat, seine Unterseeboote dem Gesetz entsprechend zu gebrauchen, schlägt keine Änderung in den Kriegsregeln vor. Die einzige Änderung, die vorgeschlagen wurde, wird von England vorgeschlagen, daß, wie Deutschland behauptet, darauf besteht, daß Schiffe, die für den Krieg ausgerüstet sind und den Befehl haben, Unterseeboote zu bekämpfen, wenn sie es ohne Gefahr tun können, nicht in Wahrheit Kriegsschiffe sind. Das Staatsdepartement in Vereinigten Staaten hat mit Erfolg der Theorie widersprochen, daß der Besitz von Unterseebooten einen Freibrief für Mord mit sich bringe. Das Staatsdepartement ist verpflichtet, den Gedanken zu bekämpfen, daß diejenigen, welche Unterseeboote gelegentlich gebrauchen, auf nichts anderes als auf das Schicksal von Piraten Anspruch haben.

Der Unfuss von dem „deutschen Stützpunkt im lateinischen Amerika“.

Eine Nichtabstimmung im nordamerikanischen Senat. W. T. B. New York, 15. Febr. (Nichtamtlich. Funk-Druck von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Verspätet eingetroffen.) Während der gestrigen Senats-Debatte über den Nicaragua-Vertrag brandmarkte Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die Meldungen als Unfuss, daß Deutschland jetzt neue Verträge mache, im lateinischen Amerika einen Stützpunkt zu gewinnen.

Ohnmächtige englische Mut und Besorgnis um die bevorstehende Verschärfung des U-Bootskrieges.

W. T. B. London, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Washington Gazette“ berichtet die neuen deutschen

Drohungen mit der Unterseebootskriegführung und schreibt: Es ist offenbar, daß man uns zumutet, jetzt Frieden zu schließen, zu einer Zeit, die den Deutschen paßt, und unter Bedingungen, die ihnen angemessen erscheinen. Sonst sollen keine Beweismittel, kein Gesetz und keine Rücksicht auf die Rechte der Neutralen der deutschen Gewalttätigkeit und Zuchtbarkeit Schranken setzen. Es ist deutsche Meinung, daß es das Recht Deutschlands ist, zu gewinnen. Wenn wir es nicht daran hindern, wird es alles niederrücken, was es erreichen kann. Das ist wie das Leben eines sehr bössartigen Kindes. Wir haben noch nirgends eine Grenze der deutschen Gewalttätigkeit gesehen und lassen uns durch solche Drohungen nicht einschüchtern, die deutschen Bedingungen anzunehmen. Angesichts der modernen Entwicklung der Kriegführung liegt es nicht weniger im Interesse der ganzen Welt und der Neutralen wie der Kriegführenden selbst, daß mit einer Regierung rücksichtslos verfahren wird, die es unternimmt, ihre Nachbarn durch Drohung mit Schandtaten einzuschüchtern.

mutung zu, daß das Kaperschiff Gefährde aus Deutschland für die internierten Dampfer an Bord hatte und eine Zusammenkunft verabredet worden war, um die Kanonen an Bord der Dampfer zu bringen. Seit einem Monat hat man von dem Kaperschiff nichts mehr gehört.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Von der Dardanellenfront.

W. T. B. Konstantinopel, 21. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen wurden am 18. Februar zwei feindliche Kriegsschiffe, die Sedd-ül-Bahr und Tefe Surum beschossen, von mehreren Granaten unserer Batterien getroffen und mußten sich entfernen. Am 19. Februar zwangen gleichfalls unsere Batterien einen feindlichen Monitor, der die Höhe von Sedd-ül-Bahr beschoß, zum Weichen. Am 17. Februar bombardierte einer unserer Flieger ein bei Rudros ankerndes Transportschiff, in



England braucht die amerikanischen Wertpapiere zur Verlängerung seines Kredits.

W. T. B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der Schatzkanzler betont in einem dringenden Briefe an die englischen Banken die Notwendigkeit, daß die Inhaber amerikanischer Wertpapiere diese der Regierung verlaufen oder leihen, und fordert alle Banken auf, alsbald entsprechende Schritte zu tun.

Das Raten um die „Röbe“.

Br. Rotterdam, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bln.) Die „Times“ führt aus: Der Dampfer „Röbe“ war die „Panga“, die bei Kriegsausbruch noch auf Etapel lag. Das Entkommen der deutschen Schiffe „Bahrenfeld“ und „Lurbin“ aus Buenos-Aires und Punta Arenas und der Fluchtversuch der „Alfucion“ aus Belem trifft mit dem Erscheinen der „Panga-Röbe“ im Atlantischen Ozean zusammen. Dies läßt die Ver-

besen Borderteil ein Brand hervorgerufen wurde. Sonst nichts von Bedeutung.

Nach der Befreiung von Erzerum.

Der Kampf der Russen im Kaukasus.

W. T. B. Petersburg, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Im russischen Kriegsbericht vom 19. Febr. heißt es: Westfront: Eine unserer schweren Batterien zwang bei Jegierna, nordwestlich von Tarnopol, einen Feindbatterien zum Niederlegen. Auf der übrigen Front Artillerie- und Infanteriegefechte und die gewöhnlichen Patrouillenkämpfe. Kaukasusfront: Auf der Verfolgung der türkischen Kolonnen schritten wir nordwestlich Erzerum den Rest der 84. türkischen Division ab und nahmen ihn mit 13 Kanonen, Maschinengewehren und viel Infanterie- und Artilleriemunition gefangen. An der Chausse nach Erzerum wurden die Reste eines Regiments gefangen. Eines unserer tapferen Korps erbeutete während des Sturmes auf Erzerum 240 Kanonen. Unsere Truppen nahmen die Städte Rusch

Unterhaltungsteil.

Residenz-Theater.

Samstag, 19. Februar: „Die große Kade“. Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenhals.

Eines der jüngsten Kinder Blumenhals, 1884 geboren, ging am Samstag als „Reube“ über die Bühne. Das Thema ist auch heute noch aktuell. Auch heute noch hat ein Talent es nicht leicht, sich durchzusetzen, während ein Talentalent durch geeignete Bekanntschaften oft überraschend schnell berühmt und begütert wird. Diese Wahrheit und Aktualität ist so ziemlich der einzige Vorzug des Lustspiels, das wohl recht nett ist, aber doch nur — lau läßt. Das war auch das Spiel der Mitwirkenden. Was sollten sie sich schließlich so arg ins Zeug legen! Das wäre unnötige Energie- und Nervenschwund gewesen, die wohlweislich für größere und bessere Aufgaben aufgespart bleibt.

Die Damen Salbern und Böhm waren zwei sehr stattliche Weiber für die sehr jung draufschaubenden Herren Barak und Schenk. Warum Fräulein Porst sich wie eine komische Alte, karikaturhafte in der Rolle der achtunddreißigjährigen ehrgeizigen Konfektionskassierin liebt, ist eigentlich nicht recht ersichtlich und bedauerlich. Zu erwähnen wären noch die Damen Glaeser und Luder-Freimwald, die Herren Hager und Müller. Herr Jhle fand es wieder sehr nötig, zu übertrieben, während Herr Bugge diesmal recht gut spielte. Herr Kamm sah sehr zerstreut oder unsicher; vielleicht war er auch beides zugleich.

Die Stimmung im gut besetzten Haus richtete sich nach Stück und Spiel: auch da eine laue Fröhlichkeit. B. v. N.

Das war ungewissenhaft eine ebenso seltene wie würdige und gewagte „Morgenunterhaltung“, die gestern

zwischen dem Frühstück und Mittagstisch im Residenz-Theater stattfand. Herr Senff-Georgi, ein bekannter und angesehener Vortragskünstler, der eine Reise durch die deutschen Städte macht, um das gebildete Deutschland mit den literarischen Schätzen des Islam bekannt zu machen, trug ungefähr zwei Stunden lang arabische, persische und türkische Dichtungen vor, jeden Abschnitt mit einer Einleitung beginnend, die den Zuhörern das Verständnis der fremden Poesie erleichterte. Zunächst Arabien: alfarabische Volksdichter aus dem 5. bis 7. Jahrhundert nach Christi, Epiken aus dem Koran, Liebeslieder und ein paar Erzählungen aus Tausend und einer Nacht. Den Reigen der persischen Dichter eröffnete der aus einem Gedicht von Goethe (Montenapolo) vielen von uns wenigstens dem Namen nach bekannt gewordene Girdusi. Zuletzt kam die türkische Jugend zu Wort, und hier interessierte vor allem das von Professor Dr. M. Hartmann (Berlin) übersetzte dreiaktige Drama: „Der Röderer in Ehren“, das vor zwei Jahren zum erstenmal in Konstantinopel aufgeführt wurde und ein herrliches Zeugnis von der glühenden Vaterlandsliebe der Türken ist. Das Drama hat den Befreiungskampf der kaukasischen Türken gegen die Russenherrenschaft zum Hintergrund. Die zahlreichen Klagen aus dem duffenden Hintergarten der Poesie des Orients wurden leider, wohl hauptsächlich infolge der wenig glücklich gewählten Zeit, vor wenig zahlreichen Zuhörern ausgebreitet, die indessen für den erlebten Genuß mit lebhaftem Beifall quittierten.

Rus Kunst und Leben.

— Königlich-schauspieler. An Stelle der als Gast angekündigten Kammerjägerin Lola Vrtot de Padilla (aus Berlin) gab in der geistigen Vorstellung der Oper „Carmen“ von G. Bizet Frau Otilie Mehger-Lattermann (aus

Homburg) die Rolle der „Carmen“. Während die zuletzt hier aufgetretenen „Carmen“-Gäste — und mit ihnen so und so viel andere — vor lauter darstellerischen Nuancen und Mäßen und Effekten am Ende gar nicht mehr sangen, tritt Frau Mehger als eine wirkliche und wahrhafte „Carmen“-Sängerin auf den Plan. Ihre idyllisch-erotische Niedergabe bewegte sich in einfachen Linien: Haltung, Gesten, Mimik, — alles erschien schlicht und unaufwendig; oft ganz unvermittelt; aber eben dadurch wie aus natürlicher Empfindung entsprossen: ein sorgloses, sinnlich leicht erregbares Dämonkind — oder vielmehr ein Dämonerweib, denn die gedrungene äußere Erscheinung der Künstlerin wirkte allerdings etwas allzu rosig und böslich. Aber sobald Frau Mehger sang, glaubte man an die Jugend, Anmut, und vor allem an die geistige Überlegenheit dieser „Carmen“, die eben dadurch ihre Umgebung beherrscht. Dieser eigentlich dämonische Zug in Carmens Wesen trat hier besonders dadurch markanter hervor, daß es eine ausgebildete Altistin war, welche die Partie sang: es war ganz überraschend, welche neuen und eigenartigen Reize die Gestalt dadurch gewann. Frau Mehgers Organ strahlte in voller Sonorität, in dunkler Pracht und Fülle des Tons; und mit dieser umfassenden, so wunderbar ausgeprägten und dabei an charakteristischen Klangfarben so reichen Altstimme gelang es der Künstlerin, jeder feinsten Nuance der temperamentsvollsten Ausdruck mitzuteilen. Und mit welcher Siderität, Klarheit und Robustie beherrschte sie die gesungene Linie, und wie schätzte sie bei alledem die Deutlichkeit des Wortes! Das Publikum bewunderte der trefflichen Gesangs-künstlerin eine sehr beifällige Aufnahme. In den Ehren des Abends durfte in erster Reihe Herr Scherer als „Don José“ teilnehmen: wie er die süße Melodie Bizets in den höchsten Tönen — namentlich auch im Duett mit „Micaëla“ (Frau Krämer) — behandelte, hat ungemein sympathisch berührt. Als „Escamillo“ trat Herr

(50 Kilometer westlich) und Alkhat (40 Kilometer nordöstlich) im Stumm. Der Feind ging fluchtartig nach Süden zurück.

Die Befreiung Erzerums entkommen!

Rotterdam, 21. Febr. (Zens. Bl.) Die englischen Blätter feiern zwar die Eroberung Erzerums in ausgiebiger Weise, aber sie weisen zugleich darauf hin, daß der militärische Erfolg sehr geschwächt sei durch die Tatsache, daß die ganze, auf 100 000 Mann geschätzte Garnison einschließlich der am Erstkampf beteiligten Heerkräfte, entkommen sei. Großfürst Nikolajewitsch wurde aus Anlaß seines Erfolges vom Zaren zum Ehrenfeldman der kaukasischen Kosaken ernannt.

Die Lage im Westen.

Ein Fliegerangriff auf Flugplatz und Truppenlager von Furnes.

W. T.-B. Berlin, 20. Febr. (Amtlich.) Marineflugzeuge haben am 20. Februar Flugplatz und Truppenlager von Furnes (südöstlich von La Panne) ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Falsche Gerüchte über Bürgermeister Mar von Brüssel.

W. T.-B. Brüssel, 20. Febr. (Nichtamtlich.) In der feindlichen und neutralen Presse ist jüngst die Nachricht verbreitet worden, Bürgermeister Mar von Brüssel sei aus der Haft entlassen worden. Die Nachricht ist falsch. Es kann hinzugefügt werden, daß an eine Freilassung des Brüsseler Bürgermeisters während des Krieges nicht zu denken sei.

Der deutschfeindliche Agitator Mercier.

Das Kollektivschreiben des belgischen Episkopats.

Köln, 21. Febr. (Zens. Bl.) Die „Köln. Volksztg.“ gibt ausgedehnte das Kollektivschreiben des belgischen Episkopats bekannt, welches ohne Zweifel der Initiative des Kardinals Mercier sein Entstehen verdankt und in seinem Inhalt und seiner Tendenz übereinstimmt mit seinem aufreißenden (von uns ebenfalls mitgeteilten. Schriftl.) politisch-agitatoren Brief von Weihnachten 1914. Kardinal Mercier verlangt von den deutschen Bischöfen die Errichtung eines gemeinschaftlichen Schiedsgerichtes, um die angeblichen Grenzverletzungen der Deutschen in Belgien, die Verletzung der völkerrechtlichen Neutralität Belgiens durch den deutschen Einmarsch und die Verletzung der Ehre Belgiens festzustellen. Das alles sind Dinge, welche mit dem bischöflichen Amte nichts zu tun haben. Ob und welche „Grenzverletzungen“ die Deutschen in Belgien begangen haben sollen, ist eine Frage geschichtlicher bzw. kriegsrechtlicher Art. Ob die Neutralität Belgiens mit oder ohne Recht verletzt worden ist, ist eine Frage des Völkerrechts und der politischen Wissenschaft. Ob die nationale Ehre Belgiens zu Unrecht angetastet worden ist, ist ebenfalls eine rechtliche, nicht kirchliche oder bischöfliche Frage. Alle diese Fragen liegen der Kompetenz eines kirchlichen Gerichtshofes völlig fern, und niemals hat die Kirche für sich in Anspruch genommen, solche Fragen zu entscheiden. Ein von belgischen und deutschen Bischöfen gemeinschaftlich gebildetes Schiedsgericht zur Entscheidung solcher Fragen würde von vornherein gleichfalls der erforderlichen Kompetenz. Dazu kommt, daß der überaus heftige, ja aufreizende Ton des Kollektivschreibens der eventuellen Beantwortung aller dieser Fragen durch das verlangte Schiedsgericht in der auffälligsten Weise vorgeht. Es beantwortet alle diese Fragen so kategorisch und so vorbehaltslos im ausdrücklich belagerten politischen Sinne, daß schwer anzunehmen ist, Kardinal Mercier sei gekommen, sich einem Spruch des Schiedsgerichts zu fügen, wenn dieser Spruch nicht in seinem Sinne ausfallen sollte. Das Kollektivschreiben der belgischen Bischöfe ist in französischer Sprache abgefaßt, inwieweit aber auch in holländischer, englischer und italienischer Übersetzung verbreitet worden. Man hat es zu einer umfassensten Agitation in der deutschfeindlichen Presse gegen Deutschland benutzt, und die Art der Verbreitung läßt darauf schließen, daß es von vornherein für diese Agitation bestimmt war. Es bleibt nur übrig, öffentlich festzustellen, daß aus der Nichtbeantwortung des Kollektivschreibens in keiner Weise gefolgert werden kann, daß damit irgend etwas von den unangehörigen Angelegenheiten des Kollektivschreibens nicht widerlegt werden könnte oder gar zugestanden würde. Die deutschen Bischöfe haben im Einklang mit dem Wunsch des Papstes nicht geantwortet, weil es nicht ihres Amtes ist zu antworten.

de Garano bedeutsam hervor; und zwei Gäste hatten in dankenswerter Weise aus: als „Prasquita“ Frau Geisse-Winkel, deren vorzügliche Gesangsweise ja allgemein bekannt ist, und als „Leutnant Junger“ Herr Vuttar, der eine stramme Fassung besitzt und eine deutliche Sprache spricht: Grund genug, mit ihm zu Frieden zu sein. O. D.

* Die Märchenfrau. In Danzig hat vergangene Woche die Dichterin und Schriftstellerin Eise Sparwasser, unseren Lesern durch mehrere Proben ihres harter Mannens in unserer Beilage und im Unterhaltungsbeil wohl bekannt, einen schönen Erfolg im Stadttheater errungen, durch die Eigenart, mit welcher sie Kindern deutsche Märchen eigener Dichtung vorlas. Der Stoff zu den Märchen ist der germanischen Götterlehre entnommen, aber von der Dichterin frei gehalten. Durch das große Interesse, welches in letzter Zeit wieder dem alten Germanentum zugewandt wird, hat Eise Sparwasser mit ihren neuen Märchen sich der Zeitströmung glücklich angepaßt. In dem Gewand einer Märchenfrau, auf einem hellen Stuhl thronend, trug sie drei Märchen vor. „Von der Göttin Chiara“, „Der winkende Stern“ und „Wingolf, der junge Fied“. Die Presse lobt einstimmig den poetischen Gehalt der Märchen, der sich ganz dem kindlichen Verständnis anpaßt, sowie die bühnenmäßige Vorlesungsweise der Dichterin. Die vielen Kinder, die das Haus fast ganz besetzten, folgten zwei Stunden lang einer atemlosen Spannung dem Vortrag der Märchenfrau und bereiteten ihr dann eine begeisterte Aufnahme. Wie verlautet, soll der Nachmittags in Danzig wiederholt werden, auch hat die junge Dichterin die Absicht, noch in anderen Städten ihre Märchenabende abzuhalten. Es steht zu hoffen, daß sie auch bald einmal in unserer Stadt als Märchenfrau auftritt, um unseren Kindern und auch den Erwachsenen ein paar schöne Stunden zu bereiten.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Nachwinter an der Ostfront.

Berlin, 21. Febr. (Zens. Bl.) Dem „W. T.“ wird aus dem 1. und 2. Kriegspresquartier gemeldet: An der Ostfront ist jetzt der Nachwinter mit großer Strenge eingetreten. Ein heftiges Schneetreiben benimmt jede Aussicht und veranlaßt die beiderseitige Artillerie, ihre Tätigkeit fast ganz einzustellen. Auch die nördlichen Streifen russischer Jagdkommandos und die Überfälle auf österreichisch-ungarische und deutsche Posten sind infolge dessen seltener geworden. Dank einer monatelangen Vorwarnung sind jedoch unsere Truppen gegen diese neuerlichen Anläufe der Witterung zweifach geschützt.

Der Krieg gegen Italien.

Der Laibacher Luftangriff ein vollständiger Fehlschlag.

Wien, 21. Febr. (Zens. Bl.) Der Luftangriff der Italiener auf Laibach stellt sich immer mehr als ein vollständiger Fehlschlag heraus, der die Überlegenheit der österreichisch-ungarischen Abwehr darthut.

Das Fiasko der Romreise Briands.

Italiens Eiserfuch.

Genf, 21. Febr. (Zens. Bl.) Campolongo erklärt in einem Bericht an den „Secolo“ klar und deutlich, daß Briands Romreise mit einem Fiasko endigte. Briand stellte folgende These auf: „Wenn Italien in unseren Gebietsaustausch eintritt, indem es sich in einem oder zwei obersten Ausgüssen betreten läßt, wird es nicht nur beweisen, daß es seine Sache mit der unsrigen verbindet, sondern auch, daß es geneigt ist, diese Einheit gegen alle Verbandsfeinde zu verteidigen.“ Briand verlangte nicht, daß die Kriegserklärung gegen Deutschland dem Kriegszustand vorausgehe, da er überzeugt davon sei, daß die Kriegserklärung an dem Tage erfolgen müsse, wo Italien den einheitlichen Krieg, ein einheitliches Heer, einheitliches Material und eine einheitliche Front im Prinzip anerkenne und sich der deutschen Armee gegenüber befinden werde. Briand schlug die Einrichtung zweier leitender Organe vor, eines militärischen und eines diplomatischen, da eine einheitliche, aus dem freien Willen der Verbündeten hervorgehende Leitung unumgänglich nötig sei. Er wies dabei darauf hin, daß die deutschen und österreichischen Heere dank der vollständigen Einklang und Verschmelzung beider Heereskörper errungen worden seien. Der politische Rat in Paris werde der diplomatischen Verbindungsaktion eine einheitliche Leitung geben. „Was hat Italien auf die Vorschläge Briands geantwortet? Italien hat der Einrichtung von einem oder zwei dauernden obersten Ausgüssen nicht zugestimmt, sondern versprochen nur, sich auf zwei Konferenzen, einer militärischen und einer politischen, betreten zu lassen.“ Wadann solle über die Notwendigkeit eines dauernden obersten Rates verhandelt werden. Somit werde man die schließlich erwartete Entscheidung Italiens erst später erfahren, da die Pariser Konferenz wegen der italienischen Kammereröffnung nicht vor einem Monat stattfinden könne. Daher bedeute Briands Vorschlag eine nutzlose Verlängerung einer Illusion und sei deshalb ein großer Fehler.

Tittoni über das Kriegsziel.

W. T.-B. Nizza, 21. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Sabas-Meldung: Der italienische Botschafter in Paris Tittoni hielt eine Rede, in der er erklärte: Es ist natürlich, daß zwei große benachbarte Nationen, die nicht nur mit ihrem Mutterlande, sondern auch mit ihren Kolonien aneinander stoßen, nicht immer die gleichen Interessen haben. Die Staatsmänner beider Länder sollten darüber wachen, daß diese Interessen miteinander in Einklang kommen und vor allem nach dem Kriege übereinstimmen. Hervorragende französische und italienische Politiker werden sich demnächst in Paris vereinigen, um an diesem patriotischen Werke zusammenzuarbeiten. Ihre Unterstützung wird günstige Beschlüsse in den Parlamenten sichern und eine nützliche Ergänzung des Werkes Briands sein, der die Einheitlichkeit in der Leitung der diplomatischen und Wohlfahrtsaktion der Alliierten festgelegt hat. Zum Schluß erklärte Tittoni: Wir wollen den Frieden der Menschheit, wir wollen sie vor der Wiederkehr einer ähnlichen Katastrophe bewahren und werden die Waffen eher niederlegen, ehe wir diesen Frieden errungen haben.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Aus Dresden wird berichtet: Das letzte Sinfoniekonzert unserer Philharmoniker war Robert Schumann geweiht, dessen 1. und 2. Sinfonie das Programm glichen. Eine besondere Anziehung gewann das Konzert durch die Mitwirkung der Pianistin Marie Wied, Klara Schumanns Schwester, welche im Bunde mit Herrn Professor Hermann Scholz die Andante-Variationen von Schumann und einige Solostücke zu Gehör brachte. Ein gewiß seltener, vielleicht noch nie dagewesener Fall künstlerischer Gastfreundschaft: denn Marie Wied steht gegenwärtig im 84. Lebensjahr! Ihr Klavierpiel aber war von jugendlichem Schwung befeuert: ihr abgeklärter Tonanschlag, die Feinheit der Technik, vor allem ihr temperamentvoller Vortrag — werten allgemeine Bewunderung. Das Publikum huldigte der greisen Künstlerin in ehrenvoller Weise.

Der bekannte Schach- und Genremaler Professor Louis Braun ist in der Nacht auf Samstag nach kurzem schweren Leiden im 80. Lebensjahr in München gestorben. Er hatte die Feldzüge von 1804, 1806 und 1870/71 miteigewacht und seine Studien insbesondere in padenden Rundgemälden vertieft. Bekannt sind auch seine Wismar- und Rastattbilder.

Die neue nach Calderon verfasste komische Oper „Dame Kobold“ von Felix Weingartner, die von einer großen Anzahl deutscher Bühnen bereits erworben wurde, gelangt am 23. Febr. im Hoftheater zu Darmstadt zur Uraufführung. Die Gattin Weingartners wird die Titelrolle singen. Die Uraufführung der Oper „Die roten Augen“ von Eugen d'Albert im Dresdener Hoftheater, die wegen Erkrankung der Hauptdarstellerin Eva Bläschke von der Offen verschoben werden mußte, ist jetzt auf Sonntag, den 5. März, festgesetzt worden.

Tittonis Pariser Rede gehört ungewisselt zu den vielerlei Merkmalen, welche sich die italienischen Abteoren schon in diesem Kriege geleistet haben. Herr Tittoni, von 1903 bis 1910 verschiedene Male Minister des Auswärtigen, ist derselbe, der wiederholt, zuerst noch dem Pariser Besuch des italienischen Königspaars, die Treue Italiens zum Dreibund besonders betonte, aber doch immer wieder Zweifel an seiner Dreibundfreundschaft empedte. Seit 1910 aber, seit er im Seinerbabel die italienischen Interessen vertritt, wissen wir ganz genau, wie es mit seinen Versicherungen bestellt war. Er gleicht in dieser hinterhältigen Kagenfreundschaft allen seinen Landsleuten, für die Botschaft und Lüge von jeher typisch gewesen sind. Wenn er nun in seiner letzten Rede hervorhob, daß Italien den Frieden der Menschheit und diese vor einer ähnlichen Katastrophe, wie diesen Weltkrieg, bewahren wolle, so muß noch bemerkt werden, daß Italien freiwillig in diesen Krieg gegangen ist, daß keinerlei Verletzung seiner Souveränität oder Ehre ihm den Krieg aufgezwungen hat und daß es heute noch im Frieden leben könnte, wenn es nur gewollt hätte. Wenn Tittoni ferner von den ungleichen Interessen sprach, die Italien und Frankreich haben, so wollte er damit wohl auf das Fiasko der Briandschen Mission in Rom hindeuten, weil Italien noch eiferfüchtig über seinen Sonderinteressen wacht. Vielleicht sollte auch der darüber in Herrn Briands Brust entflammte Schmerz durch diese Rede gelindert werden! ...

Der Krieg über See.

Das Ende der tapferen Verteidigung Kameruns.

Ergebnis der Befreiung von Mora und Mangel an Munition und Lebensmitteln.

W. T.-B. London, 21. Febr. (Nichtamtlich. Reuters.) Die deutsche Garnison in Mora (Nordkamerun) hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie vollendet.

Am 27. August 1914 hatten englische Truppen die in Mora stehende 8. Kompanie unter Hauptmann v. Raben angegriffen, waren jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Kompanie hatte sich darauf in eine Bergstellung in der Nähe von Mora zurückgezogen, in welcher sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Gama aus unternommener Versuch, Hauptmann v. Raben zu entsetzen, mißlang. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erstürmen, an der Badgkeit und dem Heldentum der Befreiung. Anfang September unternahm diese einen glücklichen Ausfall. Wie ein Ausdrucksbericht berichtet, sollen in dem Kampfe der englische Befreiungsführer und mehrere seiner Offiziere gefallen sein. Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober 1915 in Kamerun ein. Sie gaben von dem vorrückenden Weste, der die Befreiung, Europäer wie farbige, besetzte. Die Nachricht von dem Fall von Gama, die kurz zuvor nach Mora gelangte, vermochte nicht den Mut der Verteidiger zu erschüttern; sie hatte nur den einmütigen Willen befestigt, auszuhalten bis zum Aussterben. Doch ging aus den Berichten auch hervor, daß Mangel an Munition drohte und die Lebensmittel, obwohl sie durch einen glücklichen Ausfall der Befreiung um 27 Rinder und Korn ergänzt worden waren, nur noch für einige Monate reichten. Das unentbehrliche Chinin und andere wichtige Medikamente waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Befreiung hatte sich verschlechtert; infolge der einseitigen Kost wüthete unter den Eingeborenen der Skorbut. Noch weitere sechs Monate hielt die heldenmütige Befreiung in dem ungleichen Kampfe stand. Zu den mannigfachen Räten wird jetzt in der heißen Zeit noch Wassermangel getreten sein. Da sind den kraftlosen Händen die Waffen entglitten. Die deutsche Flagge, die so lange über dem trostigen Mora-Berge flatterte, sank vom Mast. Mangel an Munition, Lebensmitteln und Wasser vermochte, was der Übermacht der Feinde in 1 1/2-jährigem Anstand nicht gelungen war.

Die Neutralen.

Die holländische Regierung gegen ein unneutrales französisches Blatt.

W. T.-B. Haag, 21. Febr. (Nichtamtlich.) In einer schriftlichen Antwort auf den vorläufigen Bericht der ersten Kammer über den Etat des Ministeriums des Auswärtigen sagt der Minister, er gebe den Beschwerden der beiden Kammern Folge und werde der in französischer Sprache erscheinenden „Gazette de Hollande“ wegen ihrer unneutralen Haltung die Regierungenabonnements entziehen.

Elektrifizierung der nordischwedischen Eisenbahn Zulea-Niruna.

Stockholm, 21. Febr. (Zens. Bl.) Die schwedische Eisenbahnbehörde hat der Regierung ihren Plan zur Elektrifizierung der Staatsbahnstrecke Niruna-Zulea überreicht. Dem Reichstag unterbreitet die Eisenbahnbehörde hierzu eine Kreditvorlage auf 15 530 000 Kronen. Nach der Berechnung soll durch die Elektrifizierung eine Kohlenmenge von 130 000 Tonnen bei der geringsten zu verbrauchenden Eisenenergie gespart werden.

Zeppelin-Geipenstericherei.

Kein Zeppelin über Malmö.

W. T.-B. Berlin, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Wiederholt haben schwedische und dänische Blätter in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, daß am 17. Februar, abends, ein Zeppelinluftschiff die Stadt Malmö überflogen habe. Hierzu erfahren wir von ausländischer Seite, daß diese Nachricht auf freier Erfindung beruht.

Kein Zeppelin über Tilsburg.

W. T.-B. Berlin, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Holländische Zeitungen hatten kürzlich die Meldung gemacht, am 10. Februar, abends, sei ein Zeppelinluftschiff, von Osten nach Westen fahrend, über Tilsburg gesichtet worden. Nach den fesseln der ausländischen Stellen gemachten Feststellungen kommt ein deutsches Luftschiff nicht in Frage.

Quantischai sucht sich mit den Aufständischen zu verständigen.

Br. Kopenhagen, 21. Febr. (Hens. Ma.) Quantischai ließ dem aufständischen Süden durch Vermittlung hochstehender fremder Persönlichkeiten folgende Friedensbedingungen unterbreiten: Quantischai verbürgt die Unantastbarkeit des Parlaments, einen politischen Straßenzug und einflußreiche Stellen für die Führer des Aufstandes in der Regierung. Dagegen beharrt Quantischai auf Wiedereinführung der Monarchie in China.

Aus den verbündeten Staaten.

Vollzugsausschüsse zur Sicherung der ungarischen Geldbestellung.

W. T. B. Budapest, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Eine Regierungsverordnung befaßt sich mit der Sicherung der Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft. Die wichtigste Bestimmung ist, daß in den Gemeinden Vollzugsausschüsse zu bilden sind, die für die Bestellung der Äder zu sorgen haben. Dieser Vollzugsausschuss kann anordnen, daß persönliche Arbeitskraft oder Zugvieh, falls es für die Bestellung des eigenen Aders überflüssig ist, für die Äder der Eingekerkerten oder Arbeitsfähigen verwendet werden. Als Vergütung für Feldarbeiten wurde eine 60prozentige Erhöhung der ortsüblichen Tagelöhne vor dem Kriege festgestellt.

Dr. Paul Rohrbach über den Orient.

W. E. Wiesbaden, 21. Februar.

Es steht zwar nicht darnach aus, als ob sich die Großbeziehung erfüllen werde, daß der Krieg im Orient, woher er gekommen, auch enden wird, aber insofern waren die Kriegsevents auf dem Balkan von entscheidender Bedeutung, als sie ein weitestgehendes Kriegsziel bereits vermittelten: die direkte Verbindung Deutschlands und Österreich-Ungarns mit dem Orient! Was das bedeutet, das machte am Samstagabend der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Paul Rohrbach von weiteren Gesichtspunkten aus dem überaus zahlreichen Publikum klar, das in dankenswerter Weise der Einladung des „Hansabundes“ (Ortsgruppe Wiesbaden) in den Festsaal der „Turngesellschaft“ zu dem Vortrag „Was bedeutet uns der Orient?“ gefolgt war. Um es gleich im Voraus zu sagen: Der Orient geht Dr. Paul Rohrbach über alles, über die besetzten Gebiete Frankreichs, über Belgien, über Polen, über Rußland, über eine Kriegsentwöhnung! Warum? Der Krieg geht nicht — so hat der Redner an — um irgend ein räumlich umgrenztes Kriegsziel, sondern um die Frage, ob es nach diesem Krieg drei oder vier Weltmächte geben wird; ob es Deutschland gelingen wird, neben den Engländern, den Amerikanern, den Russen als vierte Weltmacht aufzutreten. In der herausragenden Geschichtsperiode der großen Staatenverbände, des politischen Großbetriebs und der überstaatlichen Organisation der Politik ist Deutschland zu klein, seinen Gegnern — auch nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges — auf die Dauer nicht gewachsen, was das folgende Rechenexempel zeigt: Deutschland hat etwa 70 Millionen Einwohner mit einem jährlichen Zuwachs von etwa 800 000, die Russen aber 170 bis 175 Millionen und jährlich 3 Millionen Zuwachs, die Engländer jenseits und diesseits des Ozeans (ohne die Unteranenländer) etwa 60 Millionen und jährlich 1½ Millionen Zuwachs und die Amerikaner, die zwar noch nicht unsere Gegner sind, es aber jeden Tag werden können, rund 100 Millionen und einen jährlichen Zuwachs von 1½ Millionen. Die Gefahr, daß die Überlegenheit unserer Gegner, gesteigert noch durch ihre besseren Existenzbedingungen und den unermesslichen Grund und Boden für die überschüssige Bevölkerung, bis ins unaussprechliche Maß wächst, gebietet uns, daß wir uns nicht ein für allemal allein auf unsere bessere Qualität in technischer und organisatorischer Hinsicht verlassen, sondern ebenfalls einen politischen Großbetrieb anzustreben versuchen, und zwar auf der handharten Grundlage der Genossenschaftsbildung, mit den Richtlinien, die Raumann in seinem Buch „Mitteleuropa“ gegeben hat. Die neue Genossenschaft soll sich bilden aus Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien, aus dem Vlod Mitteleuropa und dem Vlod Orient. Beide ergänzen sich: Der Vlod Mitteleuropa bildet zwar für sich einen Komplex von gewaltiger militärischer Stoffkraft, aber die wirtschaftliche Abhängigkeit im Bezug von Rohstoffen und Nahrungsmitteln wird dadurch nicht gebessert, wohl aber durch den Vlod Orient mit seinen ausgebreiteten Produktionsländern. Es gibt nichts, was uns der Orient nicht liefern könnte: Kupfer, Rapsöl, Weizen, Baumwolle, Öl- und Süßfrüchte, Gärte, Geschosse, Lebensmittel, Genussmittel; es kommt nur darauf an, helfend und erschließend einzugreifen. Wenn der Orient durch die befruchtende Wirkung mitteleuropäischer Technik, mitteleuropäischer Kapitalien und mitteleuropäischer Organisation auch nur annähernd bis zu seiner eigentlichen produktiven Leistungsfähigkeit annähernd wird, so können wir mit der besten Ruhe, noch viel ruhiger als wir es ja glücklicherweise jetzt schon tun, dem Ausdauerungskrieg künftiger Gegner entgegenstehen.

Über die wirtschaftliche Seite ist es nicht allein, warum Dr. Paul Rohrbach alles auf das Konto „Orient“ setzt: Die strategische Lage des neu zusammengeschlossenen Gebiets läßt den Gewinn noch wesentlich höher erscheinen. Denn das angustierende neue weltpolitische Genossenschaftsgebilde fällt einem Raum aus, dessen geographische Vorteile und die Garantie dafür geben, daß es sich gegenüber den großen Weltmächten allemal siegreich behaupten muß. Zwar ist der neue Verbund auch künftig der vereinigten Sowjetischen oder angelsächsischen Welt an Zahl noch unterlegen, aber er ist in der Lage, an zwei Punkten des vitalsten Lebensinteresses die Gegner im Schach zu halten: am Bosphorus und Sueskanal! Über 70 Prozent des russischen Handels gehen heute über die Häfen des Schwarzen Meeres, durch den Bosphorus und die Dardanellen; also fast das ganze russische Wirtschaftsgeschehen und die russische Finanzpolitik beruht auf dem Bosphorus, die ganze Aktivität der russischen Politik ist abhängig davon. Wenn wir nun in Gemeinschaft mit unseren Verbündeten den Schlüssel zum Bosphorus in unseren Händen haben, so sind wir in die Lage versetzt, einen gewaltigen Druck auf Rußland auszuüben.

Der zweite Druckpunkt ist der Sueskanal und trifft England. Durch den Sueskanal geht der Weg zu 900 Milio-

nen Menschen, nach dem Indischen Ozean, Südafrika, nach Indien und im weiteren nach China, Japan und der Nordafrika. Diese Gebiete sind zwar lange nicht alle angestrichen, aber sie bilden Englands wichtiges handelspolitisches Interesse. Die gewaltige Bedeutung des Sueskanals für England ist hinlänglich bekannt, und es erübrigt sich wohl, weiteres hierüber zu berichten. Aber ein anderes Moment ist bemerkenswert, das der Redner im Zusammenhang hiermit erwähnte: Der Angriff auf Ägypten, der wohl kommen wird. Der Redner hob den furchtbaren Druck hervor, den es für England bedeutet, wenn es sich vor die Wahl gestellt sehe, die Schlacht am Sueskanal anzunehmen oder Friedensangebote zu machen. Die Frage, was mit Ägypten geschehen soll, beantwortet Dr. Rohrbach faßlich dahin, daß man das Land ruhig den Engländern überlassen könne. Für den neuen Verbund genüge der Besitz militärischer Bereitstellungsstellen, etwa in Syrien, Palästina und Sinai, um die Lage ganz ähnlich wie Rußland gegenüber dem Bosphorus zu schaffen. England wäre dann wohl noch im Besitz seines großen Kolonialreichs und seiner großen Flotte, wir aber besäßen die Möglichkeit, es trotzdem in entscheidenden Fragen zur Nachgiebigkeit gegenüber unseren Interessen zu zwingen. Denn England kann infolge der Auswirkungen auf Indien nicht einmal eine lang andauernde militärische Bedrohung Ägyptens und des Sueskanals ertragen, geschweige denn eine gänzliche Sperre des Kanals. Darüber hinaus brauchen wir England gegenüber die Freiheit der Meere, die eben durch die weltpolitische Genossenschaftsbildung Mitteleuropa-Orient, die Organisierung und Einrichtung von Druckpunkten auf England in genügender Nähe und Bereitschaft gegenüber den Feinden erreicht werden kann.

Die Frage, was wir von den übrigen besetzten Gebieten behalten oder herausgeben werden, die Frage nach dem Schicksal unserer Kolonien, kommt für Dr. Paul Rohrbach erst in zweiter Linie in Betracht. Es hängt das alles davon ab, wie kräftig wir siegen werden. Aber schon die Anerkennung der weltpolitischen Genossenschaft Mitteleuropa-Orient und der Freiheit der Meere bedeutet für England nichts weniger als die Aufgabe seiner über 100 Jahre lang innegehabten Stellung als Weltbeherrscherin der See und allseitig gebührende Rücksichtnahme auf die Interessen der mitteleuropäischen Gegengruppe; bedeutet für Rußland den dauernden Verzicht auf Konstantinopel und Abhängigkeit von der deutsch-türkischen Politik, kommt also einer Niederlage unserer beiden stärksten Gegner gleich. Darum, trotz aller Mängel der Organisation und Finanzgerrüttung bei unseren Gegnern die kampfstärksten Bemühungen, auszuhalten mit dem Mut der Verzweiflung, und in der — wohl solchen — Hoffnung, daß auch wir nicht durchzufallen vermögen. Der Redner wandte sich zum Schluß gegen den Kleinmut, der sich infolge der Annappe auf einzelnen Rohstoffmitteln hier und da zeige, und hob demgegenüber mit Nachdruck hervor: Wenn wir in diesem Krieg auf den Sieg verzichten, dann ist das Ideal der Deutschen, das vierte Weltvolk zu sein, zu Ende, dann ist es vorbei mit der Zukunft Deutschlands, die jetzt am Bosphorus und am Sueskanal entschieden wird. (Lebhafter Beifall.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Seid dankbar!

Ein Berichterstatter, der noch und noch sämtliche Kriegsschauplätze des Ostens und Westens kennen gelernt hatte und dabei die viele Not und das unmögliche Elend im Kriegsgebiet sah, wies seine Leser immer wieder darauf hin mit den Worten: Seid dankbar! Seid dankbar! Ihr kennt den Krieg noch nicht in seiner grausamen Härte! Dankt auf den Knien eurem Gott, daß er Deutschlands Heere mit dem Sieg segnete, daß er es einem übermächtigen Feind wehrte, eure Muren und Städte brandschatzend und plündernd zu überfluten!

Seid dankbar! Wahrlich ein rechtes Wort! 18 Monate Kriegsdauer! Die Anforderungen, die während einer solchen langen Zeit an das rote Kreuz gestellt werden, sind riesig und wachsen von Monat zu Monat. Verschiedentlich ist in den Zeitungen bereits darauf hingewiesen worden. Mit banger Sorge haben sich die Leiter des hiesigen roten Kreuzes häufig gefragt, ob es ihnen möglich sein wird, die Fürsorge für die Krieger und ihre Angehörigen in den beschrittenen Rahmen fortzuführen, da die Gelder bedenklich zur Neige gehen. Aber immer wieder hieß es: „Durchhalten!“ Ebenbürtig wie unser tapferes Heer trotz der Länge der Kriegsdauer dem Feind nachgeht, dürfen wir zu Hause in der unklüffigen Fürsorge nachhaken, und, wenn einmal die Gelder ausgehen, so müssen eben neue geschaffen werden. Große Hoffnungen setzte dabei das Komitee vom roten Kreuz auf den Ertrag, der durch die Veranlagung der „Wohlfahrtsgranate“ herinkommen soll. Wie bekannt, ist diese Einrichtung erstmalig in Wiesbaden durchgeführt worden. Man ging dabei von dem Grundsatz aus, daß die Masse es bringen müßte, indem jeder Bürger bei jedem Besuch im Wirtshaus oder im Kaffeehaus sein geringes Opfer von 10 Pf. für einen Nagel bringen würde. Der Anfangserfolg war denn auch ein ganz überraschender, wogu vielleicht der Reiz der Neuheit das Seinige beitrug. In allen Lokalen der Stadt wurde aufs eifrigste „gekörrert“ und die Ereignisse in einzelnen Häusern, wie besonders im Restaurant Volz (263 R.), Park-Kaffee (408 R.), Beckler Hof (200 R.) und noch vielen anderen waren bisher sehr befriedigend. Leider hat es aber den Anschein, als ob die Freude am „Körrern“ bedenklich nachgelassen hätte. Wie wir erfahren, bekennen die Kellner und Kellnerinnen bei ihrem Verlassen, den Gast zu dem kleinen Opfer von 10 Pf. zu betrogen, jetzt häufig die Antwort, daß er bereits „gerärgelt“ habe.

Seid dankbar! Bedenket, daß bei dem geringen Betrag von 10 Pf. nur dann ein wirklich ersprießlicher Nutzen für das rote Kreuz herauskommen kann, wenn jeder bei jedem Besuch und an jedem Tag immer wieder von neuem den kleinen Beitrag zahlt. Es kommt nicht so sehr darauf an, einmalig eine größere Summe zu spenden, als vielmehr regelmäßig seinen Nagel bei jedem Besuch einzuschlagen und dadurch auch den anderen Gästen mit gutem Beispiel voranzugehen. Möge es für Einheimische und Fremde unserer schönen Vaterstadt eine freudig aufgenom-

mene Ehrenpflicht werden, im Gasthaus oder Kaffee die „Wohlfahrtsgranate“ zu verlangen, seinen Nagel einzuschlagen und sich dann erst dem Vergnügen hinzugeben, welches es infolge der treuen Wacht unserer Wachen so angenehm genießen kann.

Seid dankbar und beweist es durch die Tat!

Hundesperre.

Am 12. d. M. ist bei einem Hund Tollwut amtlich festgestellt worden. Da die darauf eingeleiteten polizeilichen Erhebungen ergeben haben, daß der § 40 des Reichstierseuchengesetzes in Kraft zu treten hat, ist vom Herrn Polizeipräsidenten die Hundesperre über Wiesbaden verhängt worden. Alle im Stadtbezirk Wiesbaden vorhandenen Hunde müssen auf die vorgeschriebene Dauer von drei Monaten, das ist bis zum 12. Mai d. J., festgelegt (angeleitet oder eingesperrt) werden. Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleich zu erachten. Die Reinigung von Hunden zum Niesen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angehängt, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden. Bezüglich der Beschaffenheit der Maulkörbe weist der Herr Polizeipräsident ausdrücklich darauf hin, daß nur solche Maulkörbe als vorchriftsmäßig angesehen werden, die auch wirklich das Weichen verhindern. Wie vorweisen auf die ausführliche Verordnung, die unter den „Amtlichen Anzeigen“ des „Wiesbadener Tagblatts“ erscheint.

Eine Auffehen erregende Verhaftung.

Am Samstag ist der Leiter der städtischen Speiseanstalten Hermann Eßelberger, früher Inhaber eines der ersten Wiesbadener Hotels, wegen angeblicher Unterschlagung ziemlich hoher Beträge zum Nachteil der Stadt verhaftet worden. Es scheint sich u. a. um Durchschneidereien zu handeln, bei denen verschiedene Lieferanten der Speiseanstalten beteiligt sind, und man nimmt an, daß dieser Verhaftung noch weitere folgen werden. Als der Krieg ausbrach, bewarb Eßelberger sich bei der Stadt um einen Posten, und man glaubte keinen Besseren als ihn die Leitung der städtischen Speiseanstalten, bei denen der Gesamtumsatz sich auf Hunderttausende belief, anzuvertrauen zu können. Wie die Sache endlich zum Klappen gekommen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Todesfall.

Im Alter von 68 Jahren starb hier der Mitinhaber und Verleger der „Danziger Zeitung“, Major Kasemann. Herr Kasemann kämpfte als Major und Kommandeur einer Landwehr-Regimentsabteilung im Jahr gegen die Russen und zog sich im Feld ein Leiden zu, von welchem er in Wiesbaden Heilung suchte. Er wurde während des Kriegs mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. In den Bundesfreiwilligenorganisationen war Kasemann eine leuchtende Persönlichkeit.

Kriegsauszeichnungen.

Dem Oberleutnant Erich Walzer, Infanterie-Regiment v. Gersdorff 80, Sohn des Direktors der Musterschule in Frankfurt a. M., Geh. Studienrats Max Walzer, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden der Gefreite Karl Herborn, Sohn des städtischen Bademeisters Friedrich Herborn im Bad am Schloßplatz, der Landwehrmann Edmund Heilbach, Sohn des Immobilien-Agenten H. A. Heilbach in Wiesbaden, und der Sanitätsunteroffizier Hermann Eißner aus Erbenheim ausgezeichnet. — Die Österreichische Tapferkeitsmedaille erhielt der Bismarckmeister Ludwig Städt, Schreinermeister aus Erbenheim.

Ademischer Hilfsbund.

Der Ortsausschuß Nassau in Wiesbaden des Ademischen Hilfsbunds teilt uns mit: In den Ehrenauszeichnungen sind noch Herr Bürgermeister Haerten in Limburg und Herr Kommerzienrat Jung aus Neuhütte bei Straßensbach eingetragten. Letzterer befindet sich zurzeit im Feld auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Der Ehrenauszeichnung, welcher sich aus Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und aus Vertretern der Industrie und des Handels zusammensetzt, umfaßt im ganzen 29 Herren.

Automatenräuber.

Auf dem Michelberg wurde gestern Abend ein junger Mensch festgenommen, der mittels Klebstücken von der Größe und dem Gewicht eines Johannisbrotkorns Automaten geplündert hatte und dabei erwischt worden war.

Eine Gedächtnisfeier.

Der „Wiesbadener Männergesangs-Verein“ veranstaltete gestern Abend in seinem Vereinsheim, der „Marburg“, zur Erinnerung an die 75. Wiederkehr des Gründungstags (10. Februar 1841) eine dem Geist der Zeit entsprechende Gedächtnisfeier in einfacher, schlichter Weise. Herr Professor O. Brückner stellte seine Kunst in den Dienst des Vereins. Sein feierliches Spiel rief die Zuhörer zu wohlverdientem Beifall. Er spielte: Einfache Variationen für Violoncello und Klavier Op. 25 von L. Beethoven, Andante religioso und Begegnung von O. Brückner sowie Ehrentang von D. Popper. Dem stürmischen Verlangen des Publikums nach mehrstündig spritzte der Künstler noch ein Menuett von Beethoven als Zugabe. Die Musikbegleitung hatte Herr Professor Mannstädt übernommen und in der bekanntesten meisterhaften Weise durchgeführt. Er leitete auch als beachtlicher Chormeister des Vereins die für den Abend vorgesehenen Chöre. Mit 60 Sängern trat der Chor an und sang als Eröffnungsnummer den eigentlichen 23. Psalm „Gott, meine Zuversicht“ von Schubert. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge stand die Rede des Vereinspräsidenten Redtschanski v. Jell. Er betonte, daß in dieser schweren Zeit, in welcher auch ein großer Teil der Vereinsmitglieder im Dienst des Vaterlands seien, kein Jubelfest in des Wortes besser Bedeutung gefeiert werden könne; das Fest sei bis nach dem Schluß des Kriegerkriegs aufgeschoben worden. Der Redner gab darauf eine Geschichte des Vereins vom Gründungstag bis zur Gegenwart. Er gedachte auch der verdienstvollen Dirigenten Paul, D'Erer, Wolf, Zerlett und Mannstädt, und schloß diese unter Beifall der Zuhörer den künftigen Taten des Vereins ab. Weiter gedachte der Redner der Verdienste der Herren R. Stiller, Rühl, v. Hülsen und O. Michaelis. Letzterer wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Im Vertrauen auf den deutschen Geist wird der Verein nicht nachlassen, das deutsche Lied zu

pflegen bis in die fernsten Zeiten. — Hierauf wurde das „Deutsche Lied“ von Kallitwa angestimmt. Als weitere Chöre sang der Verein noch: „Stiftungsfeier von Wendelsöhn“, Der gute Kamerad von Silber und Frühlingszeit von Wilhelm. Auch dafür spendete das Publikum wohlbedachten, reichen Beifall. Nach dem Konzert fand eine gesellige, patriotische Radfahrer in den umliegenden Räumen des Hauses statt, die auch in würdiger Weise verlief.

— Die Winterkämpfe in den Vogesen. Der am Samstagabend im großen Saal des Kurhauses stattgefundene Kriegsvortrag: „Die Winterkämpfe in den Vogesen“ war sehr gut besucht. Vortragender war Herr Enoch v. Klinkowström. Der Film, der nach den Originalaufnahmen einer offiziell vom Großen Generalstab der Armee auf die Kriegsschauplätze zugelassenen Firma hergestellt worden ist, wird später im Staatsarchiv aufbewahrt werden, um die Leistungen unserer kriegstüchtigen Truppen auch im Bild festzuhalten und weiteren Geschlechtern zu übermitteln. Die Aufnahmen zeigten die ungeheuren Schwierigkeiten, welche unsere Feldgrauen im Winter in den Vogesen zu überwinden hatten. Proviant- und Munitionstransporte erforderten ein unendliches Maß von Anstrengungen. Die Granaten, die alle, bevor sie weiterbefördert werden, nochmals auf ihre Tauglichkeit geprüft werden müssen, sind in Beidenförben auf Kautschukfuhrwerken untergebracht, ebenso der Proviant. Mühsam geht es auf schmalen Wegen bergauf. Wehe, wenn ein Fugtier stürzt! Dann stößt der ganze Verkehr. Hören die dürftigen Wege auf, so muß das Kautschuk die Lasten auf dem Rücken weitertragen. Weitere Bilder zeigten das Leben im Schützengraben. Marm erschallt. Sofort stürzt die Pannschicht aus den Unterständen an ihren Posten und das Gefecht beginnt. Man sieht eine Mine vor der feindlichen Stellung explodieren. Das Granatfeuer des Feindes wird so stark, daß die Pannschicht den Unterstand im Galopp wieder aufsucht. Elitetruppen haben eine ungeheure Mächtigkeits erlangt. Männer und Jünglinge, die in Friedenszeiten dem Skisport huldigten, nützen jetzt mit ihrer Kunst dem Vaterland. Man verwendet sie zu Patrouillen, und sie haben keine leichte Aufgabe. Selbst mit Maschinengewehren sind sie ausgerüstet. Kautschuk tragen diese. Später aber, wenn das Gelände schwieriger wird, müssen die Soldaten die Maschinengewehre selber tragen. So hat denn jeder ungefähr 25 bis 30 Kilogramm auf dem Rücken. Kommt es zum Kampf, so sind die Waffen schnell zusammengepackt. Ein feindlicher Flieger wird beschossen. Man sieht die Schrapnells in weißen Wäldern erscheinen und verschwinden. Die Leistungen unserer Sanitätstruppen sind großartig. Wenn sie einen Verwundeten finden, der noch lebt, bringen sie ihren Verwundeten etwas: einen Helm, ein Seitengewehr oder einen Schal von dem Aufgefundenen, der Sanitätler weiß dann sofort, was los ist, und folgt dem Tier. Da die Beförderung der Verwundeten kriegerisch schwer ist, haben unsere Pioniere innerhalb 20 Tagen eine Schneeschleife vom Berg ins Tal gebaut, auf welcher die Wannen ohne Stöße bergab befördert werden. In der Endstation der Schneeschleife nehmen Kraftwagen die Verwundeten auf. Der Film, der in dieser Weise die verschiedensten kriegerischen Vorgänge an dem Auge des Zuschauers vorbeigeführt, ließ, schloß mit einem Sieg, den unsere Truppen gerade, wie man an ihren Bewegungen sieht, durch ein kräftiges Gurren feiern. Leider wurden die Bilder öfter unterbrochen, weil an dem Apparat irgend etwas nicht in Ordnung war. Das konfuse Ding brummte manchmal länger wie ein Zeppelin und merkwürdigerweise meistens gerade dann, wenn es den Zuschauer nichts als eine weiße Fläche zu zeigen hatte. Manchmal hatte es auch den sonderbaren Einfall, zwischen die Köpfe und die Hüfte der Soldaten eine weiße Fläche zu schieben. Am oberen Rand der Leinwand bewegten sich dann die Köpfe und am unteren Rand liefen die Hüften der handelnden Personen. Die schlechte Laune des Vorführungsapparats, die den Betrachter, der sich im wesentlichen auf die Erklärung der Bilder beschränkte, aus einer Verlegenheit in die andere stürzte, wurde nur auch vom Publikum störend empfunden, aber es nahm, sobald eine Störung eintrat, den guten Willen für die Tat und ließ den Vorführenden nicht entgehen, was die Projektion fündigete.

— Verbotene Briefbeförderung. Der kommandierende General des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps, Freiherr v. Gall, hat folgende Verordnung erlassen: Für den mit unterstellten Korpsbezirk und im Endernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Postbezirk der Festung Mainz verbiete ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit jede Beförderung oder Vermittlung von Briefen oder sonstigen Postsendungen durch Privatpersonen nach den besetzten Teilen Rußlands. Die Beförderung oder Vermittlung dieser Sendungen darf nur durch die Post erfolgen. Zuwiderhandlungen unterliegen der Verurteilung nach § 10 des Gesetzes über den Postenverkehr vom 4. Juni 1901.

— Rhein-Mainischer Verein für Bevölkerungspolitik. In der Hauptversammlung des Vereins, die am Samstag in Frankfurt stattfand, wurde der Vorstand gewählt. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Prof. Dr. Oph (Gießen) als Vorsitzender, Minister a. D. Egg (Barmstadt) als stellvertretender Vorsitzender, Syndikus Dr. Döder (Frankfurt) als Schriftführer, Dr. Paul Strauß (Frankfurt) als Kassier. Zu Vizepräsidenten wählte man für Darmstadt: Oberkonsistorialpräsident Dr. Nebel, Frau Präsidentin Vasser und Frau Oberbürgermeister Gläffing; für Wiesbaden: Oberbürgermeister Dr. v. Gildert und Prof. Dr. Weintraub; für Mainz: Oberbürgermeister Göttemann und Domkapitular Dr. Bendig; für Gießen: Provinzialdirektor Dr. Winger und Frau Geh. Kommerzienrat Gail; für Frankfurt: Oberbürgermeister Voigt, Justizrat Helfrich und Konsistorialrat Balzer und Frau Finanzrat Seib; für Offenbach: Sanitätsrat Dr. Kallmann; für Genua: Oberbürgermeister Göttemann und Dr. Fortmann; für Bad Homburg: Oberbürgermeister Döhr; für Worms: Oberbürgermeister Köhler und Frau Farrer Straß aus Birlenau. — Der Stb des Vereins ist Frankfurt a. M., die Hauptversammlungen werden abwechselnd in verschiedenen Orten gehalten.

— Personal-Nachrichten. Rechtsanwält Dr. Schumann ist in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht in Wiesbaden gewählt.

— Städtischer Seefischverkauf. Fischpreise am Dienstag, den 22. Februar: Schellfisch (Norweger) ohne Kopf das Pfund 70 Pf., im Durchschnitt 80 Pf., mittelgroß (Holländer) 65 Pf., Portionsfische 60 Pf., Dorch (Holländer) ein- bis zweifüßig 60 Pf., Rablauer (Holländer) mit Kopf 65 Pf., im ganzen Fisch ohne Kopf 80 Pf.,

im Durchschnitt 100 Pf., Rablauer (Norweger) im ganzen Fisch ohne Kopf 65 Pf., im Durchschnitt 80 Pf., Seelachs im ganzen Fisch 60 Pf., im Durchschnitt 70 Pf., Schollen, kleine 70 Pf., Seemehlsche 50 Pf., grüne Heringe 35 Pf., drei Pfund 100 Pf., gewässerte Stedfische 45 Pf. Die Fische kommen direkt von der See in Verpackung. Der Verkauf findet städtisch nur Wagemannstraße 17 und an jedem Mann statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.
— Wiesbadener Künstler auswärts. Unsere allbekannte jugendliche-dramatische Sängerin Emilie Fied hat kürzlich am Hoftheater in Mannheim gastiert und in der Rolle der „Elis“ bei Publikum und Kritik uneingeschränkter Beifall gefunden. Auch die dortigen Berichte rühmen, neben den persönlichen und darstellerischen Vorzügen der Künstlerin, hauptsächlich ihre edlen, sympathischen Stimmmittel und die abgeklärte poetische Auffassung und Gestaltung der Partie.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.
* Am Mittwoch veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des „Flottenbundes Deutscher Frauen“ im Kurhaus einen Marine-Lichtbildervortrag. Als Rednerin ist Frau Käthe Bahmlow aus Berlin gekommen worden. Ihr geht der Ruf voraus, eine ebenso interessante wie begeisterte Rednerin zu sein. Sie wird das zeitgemäße Thema „Meereslandliebe“ behandeln. Frau Käthe Bahmlow ist 1. Schriftführerin des Gesamtvereins. Dieser Verein „Flottenbund Deutscher Frauen“, der bereits 9 Provinzialverbände mit 200 Ortsgruppen besitzt und ein halbes hunderttausend Mitglieder zählt, ist über ganz Deutschland verbreitet. Seine Arbeit und Bedeutung für das deutsche Vaterland wird der Vortrag ebenfalls beleuchten. Die Vorführung einer Anzahl interessanter Marine-Lichtbilder verspricht einen gemächlichen Abend.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Früherer Länderschlag.

Ht. Frankfurt a. M., 20. Febr. Der Verein der Klein-Händler schließt von Montag ab verkehrsweise sämtliche Läden statt 8 Uhr schon um 7½ Uhr abends.

Schneewasser.

b. Diez, 20. Febr. Die Schneewassergefahr ist vorüber. Letzte Nacht hat der Regen aufgehört und es trat leichter Frost ein. Der Höchststand des Wassers war gestern mittags 4 Uhr eingetreten mit einer Pegelhöhe von 5,50 Meter, dann trat Stillstand ein. Von 8 Uhr ab begann es zu fallen. Heute abends 6 Uhr war noch ein Wasserstand von 5 Meter. Die Bahn gleicht auch heute noch einem reißenden Strom und steht stellenweise noch über zwei Meter über den Ufern. — Der gewaltige Sturm der letzten Tage hat großen Schaden angerichtet. Die weithin bekannte alte eichenumwachsene Pforte im Hofe des Gasthauses „Holl in Neuhausen“ ist ebenfalls ein Opfer des Sturmes geworden. In vielen Giebeln war sie wegen ihres eigenartigen Wuchses abgeblüht und bebrochen und kein Bänderer, der hierher kam, ließ sich den Anblick des seltenen Baumes entgehen. — Großer Schaden wurde überall in den Wäldungen angerichtet. Große starke Bäume sind von der Gewalt des Sturmes umgestoßen worden. In Homburg (Unterlahnstein) hat der Sturm eine Giebelwand eines Wohnhauses umgestürzt; diese fiel auf das Dach des Nachbarhauses und schlug es durch. Beide Häuser sind schwer beschädigt.

Ht. Frankfurt a. M., 20. Febr. Aus Lebensüberdruß erschöpfte sich der 75jährige Bibliothekar Oskar Kottmüller.

Ht. Gießen a. M., 20. Febr. Durch eine plötzlich aus dem Osten hervorbrechende Stichflamme wurden im Hause Friedrichstraße 12 die Kleider des zweijährigen Sohnes des Arbeiters Karl Buchter in Brand gelegt. Der durch das offene Fenster eindringende Zugwind fachte die Flammen noch mehr an, so daß das Kind in wenigen Sekunden einer Flammenfäule gleich und nach kurzer Zeit verbrannt war.

S. Altkirchen (Westerwald), 20. Febr. Der Königl. Landrat hat für den Kreis Altkirchen angedeutet, daß Hausfluchtungen der ortspolizeilichen Genehmigung unterworfen sind.

Neues aus aller Welt.

Salomoneninseln. W. T. B. Jansbrud, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Heute nachmittag ereignete sich auf dem Ski-Ausflugsort Birgit-Kapf ein Salomoneninseln, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Die Leiche des einen der Verunglückten ist bereits geborgen. Es ist ein Mann namens Reiter. Der andere, der Landesinspektor Dr. Joseph Alken, konnte noch nicht aufgefunden werden. — Wien, 20. Febr. Von der Mandelwand im Hochkönigsgebiet ging eine mächtige Lawine nieder, durch die 50 Personen verschüttet wurden. Sie gestirnen waren nach einer Meldung der „Post“, 9 Tote gefunden. Die Ausgrabungen aus dem Schnee sind außerst schwierig, weil die Gefahr besteht, daß weitere Lawinen niedergehen. Rettungsmannschaften eilen von verschiedenen Seiten herbei.

Das Hochwasser in Holland. Haag, 20. Febr. Die letzten Nachrichten über das Hochwasser in Holland lauten sehr beunruhigend. Die nordwärts wiederhergestellten Deiche sind an verschiedenen Stellen abermals durchbrochen worden. In der Stadt Buren sind fast sämtliche Häuser unter Wasser. In Maastricht und an anderen Orten hat das Hochwasser große Verwüstungen angerichtet. Hausgerät aller Art treibt weit und breit auf dem Wasser. Stellenweise gehen die Bögen so hoch, daß man die überschwemmten Gebiete nicht einmal mit einem Boot befahren kann. Große Scharen von Flüchtlingen sind in Amsterdam eingetroffen. An manchen Stellen stehen die Häuser so unter Wasser, daß kein Dach mehr zu erblicken ist.

Ein schwerer Eisenbahnunfall. W. T. B. Budapest, 20. Febr. Am Sonntag früh geriet ein Lokzug zwischen den Stationen Bredeal und Jello-Tomos an einer abschüssigen Stelle ins Rollen. Er wurde an mehreren Stellen auseinandergerissen. 16 Wagen entgleisten auf offener Strecke, der übrige Teil des Zuges bei der Station Jello-Tomos. Vier Personen des Zugpersonals wurden getötet, fünf verletzt. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß in Bredeal 16 Waggons irrtümlicherweise nicht abgekuppelt wurden. Infolgedessen konnte auf der stark abschüssigen Bahn nicht entsprechend gebremst werden.

Brand im Hafen von Genua. W. T. B. Bern, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ wurden bei einem Brande im Hafen von Genua mehrere Tausend Doppelzentner Stearin vernichtet. Der Schaden ist noch nicht abschätzbar.

Explosion in der protechnischen Fabrik von Bologna. W. T. B. Bern, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Dem „Secolo“ zufolge erfolgte in der Nacht vom Freitag zum Samstag in der protechnischen Fabrik von Bologna eine sehr starke Explosion in der Abteilung leicht explosibler Pulver. Der Brand ist gelöscht, der Betrieb ungestört. Bisher wurde ein Toter geborgen; eine Person ist schwer verwundet. Die Explosion wurde in der ganzen Stadt gehört.

Sport und Luftfahrt.

* Das kommende Reichs-Jugendwettbewerbsgesetz und die deutschen Sportverbände. Wie die deutsche Turnerschaft, so haben nunmehr auch die deutschen Sportverbände zu der Frage der künftigen staatlichen Jugendpflege Stellung genommen. Die Verbände beabsichtigen, den Entwurf eines Reichs-Jugendwettbewerbsgesetzes einzubringen, nach welchem die körperliche Ausbildung der schulpflichtigen Jugend bis zum Eintritt in das Heer obligatorisch wird, und zwar dergestalt, daß die Jugendlichen verpflichtet sind, an einer gewissen Anzahl körperlicher Übungen im Laufe des Jahres teilzunehmen. Die Wahl der Übungsgattungen, sei es Turnen, die verschiedenen Sportspiele oder Jung-Deutschland-Übungen sollen freistehen. Die anerkannten Turn-, Sport- und Jung-Deutschland-Organisationen sollen mit der Ausführung dieses Gesetzes betraut werden. Die Bedingung für die Durchführung ist die Regelung der Arbeitszeit Jugendlicher, d. h. Schaffung genügender Freizeit für die körperliche Ausbildung, sowie auch geistlich befähigte Anlage ausreichender Sport- und Spielplätze.

Letzte Drahtberichte.

Abgewiesene feindliche Angriffe im Nordwesten und bei Dünaburg. Die deutschen Flieger hinter der feindlichen Front.

Der Tagesbericht vom 21. Februar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 21. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dünaburg wurde ein englischer Panzergrabenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Dünaburg mußte sich der Feind von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen. An der Straße Lens-Arras griff er vergeblich an.

Unsere Flugzeugabwehr griffen mit vielfach beobachtetem gutem Erfolg rückwärtige feindliche Anlagen, u. a. Furnes, Poperinghe, Amiens und Lunerville, an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vor Dünaburg scheiterten russische Angriffe.

Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

Balkanriegsschauplatz.

Nachis Neues.

Oberste Seereileitung.

Die Lage.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 21. Febr. (Berl. Anz.) Aus dem Osten und Westen sind heute keine besonderen Ereignisse gemeldet worden. Von dem italienischen Kriegsschauplatz wird berichtet, daß das Werk von Ladoron bei Chiocci in der Nähe von Mailorget unter schwerem Feuer lag. Ein italienischer Angriff auf die Borgo-Stellung wurde unter starken Verlusten für die Italiener zurückgeschlagen. Auf dem Balkan haben sich die durch Albanesen verstärkten österreichischen Truppen im Norden und Süden den italienischen Vorstellungen von Durazzo genähert und sind teilweise in sie eingedrungen. Aus dem Kaukasus- und Transkaukasusgebiet liegen hier keine neueren Nachrichten vor.

Die Stimmung in Griechenland und die Lage in Saloniki.

Der nach Griechenland entsandte Sonderberichterstatter des „D. Z.“, Emil Ludzka, meldet aus Athen vom 16. Febr.: Athen ist ruhig. Nach allen Gerüchten, die Fremden draußen die Besuche gefährlich erscheinen lassen, erweist man über die Sicherheit und Stille, die auf griechischem Boden herrschen. Von Gewaltthaten hält die Entente die Einsicht zurück, daß sie mit jedem vorläufigen Schritt ebenso Schaden verursachen würde, wie durch die Landung bei Saloniki. Schiffe der englischen Flotte laufen zwar häufig Piräus, Patras und Korinth an, aber nie hat ein Phäleon eine jener Landungen stattgefunden, die damals gemeldet wurden. Die Aufregung, die damals entstand, war auf ein Torpedoboot zurückzuführen. Die politische Lage wird durch die Erwartung der deutsch-bulgargrischen Offensive gegen Saloniki bestimmt und erhalten. Nur wenn diese Offensive, auf die auch hier alle Welt wartet, weitere Boden hinausgeschoben würde, könnte vielleicht ein Umschwung eintreten, freilich, wie mancher meint, auch durch den letzten Druck, den die Entente nach dem Scheitern des Saloniki-Unternehmens auf Athen ausüben könnte. Jedenfalls erwarten alle die Offensive so lebhaft, daß selbst das Misstrauen gegen Bulgarien nachläßt, wenn nur die angegebenen Gründe vertrieben werden. Man weiß hier auch, daß nicht durch uns, sondern jene die Stadt zerstört werden könnte, denn wer die Höhen von Saloniki hat, kann den Hafen ohne die Stadt beschießen, wogegen die abziehende Flotte, wie die Griechen behaupten, von draußen die Stadt beschießen werde. Daß die Flotte abziehen wird, dafür geht die Erwartung der leitenden Männer. Trotzdem scheinen die Franzosen dort immer siegesgewiss. Sie bauen kaum eine Rückzugslinie durch Thessaloniki, sondern lassen es bei der einzigen schlechten Fahrstraße bewenden. Ueberhaupt haben sie nur eine Stellung, die noch heute so verfaßt wie Ende Dezember. Die gesamten Landungstruppen betragen 222000 Mann, wovon 20000 Abzüge an Toten, Gefangenen und Kranken und 40000 Mann Kranke und Verwundete sind, jedoch keinesfalls mit mehr als 160000 kämpfenden Truppen zu rechnen ist.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

Von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

19. Februar	7 Uhr morgens	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalniveau	736.6	739.7	740.7	741.7
Barometer auf dem Meeresspiegel	743.8	742.8	743.2	743.9
Thermometer (Celsius)	6.5	7.8	8.8	8.5
Lufttemperatur (mm)	6.5	6.4	4.8	6.6
Relative Feuchtigkeit (%)	93	82	70	85.4
Wind-Richtung und -Stärke	NW 2	NW 2	NW 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	10.5	1.3	0.9	—
Höchste Temperatur (Celsius) 20.	Niedrigste Temperatur 0.5.			

Höchste Temperatur (Celsius) 1.5. Niedrigste Temperatur -0.8.

Wettervoraussage für Dienstag, 22. Februar 1916

Von der meteorologischen Abteilung des physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Meist heiter, trocken, leichter Frost.

Wasserstand des Rheins

am 21. Februar.	am 22. Februar.
Bleibend. Pegel: 1.90 m gegen 5.51 m am gestrigen Vormittag.	
Caub. 5.02	4.3
Mainz. 2.89	2.11

22 = Reklamen. = 22

Knaben-Pensionat Goetheschule Offenbach a. M.
Realklassen, verbund. mit Vorschule, erteilt Einjähr.-Zeugn.

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

W. T.-B. Weitere kostenlose Aufbewahrung der Kriegsanleihen - Schuldverschreibungen durch die Banken. Berlin, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Mitglieder der Vereinigung der Berliner Banken und Bankiers hat beschlossen, die Schuldverschreibungen der deutschen Kriegsanleihen sämtlicher Ausgaben auch weiterhin unentgeltlich bis zum 1. Oktober 1917 zu verwahren.

Deutsche Grundereditbank, Gotha. Nach dem auszugehenden Jahresbericht für 1915 kamen von dem Hypothekenbestand von 352 111 566 M. durch Tilgung und Rückzahlung 3 249 319 M. in Abgang, so daß sich unter Berücksichtigung des Zuganges von 290 000 M. der gesamte Hypothekenbestand um 2 959 319 M. auf 349 152 246 M. vermindert; darunter befinden sich 19 122 719 M. Amortisationshypotheken. In das Hypothekenregister waren abzüglich der getilgten Beträge 346 387 782 M. eingetragen. Über den Krieg hinaus gestundet wurden 82 Darlehen mit zusammen 9 085 500 M., prolongiert bzw. in Amortisationshypotheken umgewandelt 141 Darlehen mit 15 590 500 M. Bei der Zinsenzahlung ist die Bank wiederum berechtigten Wünschen der Grundstückseigentümer vornehmlich durch Bewilligung monatlicher Teilzahlungen auf die Vierteljahrszinsen, unter Verzicht auf die in der Schuldurkunde im Verzugsfalle vorgesehene Erhöhung des Kapitalzinsfußes, mit gutem Erfolge für den Zinseneingang entgegengekommen. Die Zinsrückstände betrugen am Jahreschlusse 198 741 M. bei einem Gesamtzinsensoll von 15 476 773 M. und sind zurzeit auf 67 891 M. herabgemindert, deren Eingang erwartet werden darf. Darlehenszinsen erbrachten 15 476 773 M. (i. V. 15 575 407 M.). Hypothekendarlehen erforderten 12 895 109 M. (12 888 349 M.). Der Reingewinn beläuft sich auf 2 806 092 M. (i. V. 2 244 135 M.) und gestattet die Ausschüttung einer Dividende von 9 Proz. wie in den letzten fünf Jahren.

Die zweite Warschauer Stadtanleihe wurde, wie die „Frl. Ztg.“ berichtet, stark überzeichnet. Die Zeichner erhalten etwa die Hälfte ihrer Zeichnungsbeträge.

W. Weitere Steigerung der österreichischen Sparkasseneinlagen. Wien, 20. Febr. Dem „Fremdenblatt“ zufolge weisen die Spareinlagen bei den Banken und Sparkassen im Januar 1916 eine weitere Steigerung um 82 Millionen Kronen auf.

Deutsche Orientbank, A.-G. in Berlin. Das Institut ist seit Kriegsausbruch von sieben ausländischen Filialen abgeschnitten. Daraufhin ist seitens des Ministers für Handel und Gewerbe die Frist für die Herstellung der Bilanz sowie für den Geschäftsbericht für 1914 bis zum 30. Juni 1916 verlängert worden.

Industrie und Handel.

Optische Anstalt C. P. Götz, A.-G., Berlin-Friedenau. Der Aufsichtsrat schlägt für das Geschäftsjahr 1914/15 die Verteilung einer Dividende von 30 Proz. gegen 18 Proz. in den letzten fünf Jahren vor.

Georg I. Jasmatzki, A.-G., Zigarettenfabrik in Dresden. Das Unlängst von einer deutschen Bankengruppe übernommene, ursprünglich von dem Britisch-Amerikanischen Tabaktrust kontrollierte Unternehmen wird für 1915 die Dividendenzahlung wieder aufnehmen können.

Die Bremen-Besigheimer Ölfabriken, A.-G., schlägt bei 802 879 M. (751 315 M.) Abschreibungen und 1 Mill. M. Rückstellungen wieder 18 Proz. Dividende vor.

C. Heekmann, A.-G. in Duisburg. Der Aufsichtsrat wird der Hauptversammlung am 17. März 13 Proz. (i. V. 7 Proz.) Dividende vorschlagen.

Höhere Preise für Glaswaren. Die deutschen Glasfabriken erhöht die Teuerungszuschläge bis um 55 Proz., und zwar sowohl für Preß-, als auch für Kristallglas. Die höheren Preise der Rohstoffe, beispielsweise für Blei, und die Knappheit mancher Rohstoffe sollen diese Aufschläge begründen.

Eisenindustrie in Belgien. Für die Umbauten und Neubauten, die die deutsche Regierung in Belgien vornehmen läßt, ist ein großer Bedarf in Monier-Eisen eingetreten. Wie verlautet, ist es jetzt der deutschen Verwaltung in Belgien gelungen, ein oder zwei Walzwerke hierfür in Betrieb zu setzen.

Weinbau und Weinhandel.

Asmannshäuser Winzergenossenschaft, e. G. m. u. H. Asmannshausen a. Rh., 20. Febr. Die Asmannshäuser Winzergenossenschaft, e. G. m. u. H. zu Asmannshausen, hat das abgelaufene Geschäftsjahr, wie sich aus dem Jahresabschlusse per 30. Juni 1915 ergibt, mit einem Verluste von 59.32 M. abgeschlossen. Die ausstehende Pflichteinzahlung auf Geschäftsguthaben ist mit 2500 M. angegeben, die Beteiligungen an der Nassauischen Genossenschaftskasse betragen 260 M., während an Verlust nach der vorjährigen Bilanz 2202.01 M. zu Buch stehen. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen 1856.33 M. und an Schulden in laufender Rechnung sind 3166 M. vorhanden. Der Verein zählt 25 Mitglieder.

Marktberichte.

b. Vom Diezer Viehmarkt. Diez, 20. Febr. Der hiesige Viehmarkt, der in gewöhnlichen Zeiten einen Zutrieb von durchschnittlich 500 bis 500 Tieren aufweist, hatte am letzten Markttage einen Zutrieb von ganzen fünf Stück Rindvieh und einigen Ferkeln. Dagegen waren Käufliebhaber in recht großer Zahl anwesend. Das Rindvieh war im Nu verkauft zu Preisen von 650 bis 850 M. für das Stück, für ¼ Jahre alte Ferkel wurden 110 bis 115 M. für das Paar bezahlt, für 6 bis 7 Wochen alte 105 M. Der geringe Auftrieb ist allerdings kein Zeichen, daß eine Viehnot herrschen würde; schlachtreifes Rindvieh und Schweine sind in unserer Gegend noch genug vorhanden. Die Schuld dürfte in den neuen Bestimmungen über den Viehhandel, deren Wirkung von den Handelsleuten abgewartet wird, dann aber auch daran liegen, daß den Landwirten in ihren Ställen derart hohe Preise für die Tiere geboten werden, daß sie sich die Mühe nicht machen, zum Markte zu fahren.

Marktpreise für Salzheringe. Berlin, 21. Febr. (Verkaufspreise der Importeure, festgesetzt von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, gültig vom 21. bis 26. Februar 1916 einschließlich.) Norwegische Fetheringe gekühlt: für ein Faß mit etwa 100 kg netto Fischgewicht) Stückzahl: 6/12 Stück auf 1 Kilo 134 M., 12/14 Stück auf 1 Kilo 131 M., 14/16 Stück auf 1 Kilo 128 M., 16/18 Stück auf 1 Kilo 121 M., 18/20 Stück auf 1 Kilo 118 M., 20/25 Stück auf 1 Kilo 107 M., über 25 Stück auf 1 Kilo 97 M.; Norwegische Sloe-Vollheringe gekühlt: (für ein Faß mit etwa 110 kg netto Fischgewicht) 4500 Stück in jedem Faß 118 M., ca. 500 Stück in jedem Faß 122 M., kleinere 128 M., ungekühlt 115 M.; Isländer Heringe: (für ein Faß mit etwa

100 kg netto Fischgewicht) ca. 350 Stück in jedem Faß 101 M., ungekühlt 100 M.; Schwedische Heringe: (für ein Faß mit etwa 115 kg netto Fischgewicht) large spent ca. 1000/1300 Stück in jedem Faß 112 M., spent ca. 1500/2000 Stück in jedem Faß 109 M., kleinere 97 M.; Holländische Vollheringe gekühlt: Original schottische Fässer 135 M. für ein Faß, Holländer und Zinkband-Fässer 133 M. für ein Faß, halbe Fässer, schottische 131 M. für 2 halbe Fässer, halbe Fässer, Holländer 129 M. für 2 halbe Fässer. Die Notierungen für die norwegischen Fetheringe, norwegischen Sloe-Vollheringe, Isländer Heringe, schwedischen Heringe, verstehen sich ab Bollwerk oder Lager Stettin oder Lübeck. Die Notierungen für die holländischen Vollheringe verstehen sich franko Waggon holländischer Station. Alle Preise verstehen sich netto Kasse ohne Abzug für Barzahlung innerhalb 3 Tagen.

Vom Eiermarkt. Budapest, 19. Febr. An der heutigen Eierbörse war der Verkehr flau. Theisstaler Eier galten 163 bis 166 Kronen, Korbeier aber 165 Kronen.

Amthliche Notierungen

vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 21. Februar.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

Wiesbadener Preise.	Frankfurter Preise.	Schlachtwert.	
		Lebendgewicht.	Schlachtwert.
Ochsen.			
Vollfleischige, ausgewählte, höchst.		Per 50 kg	Per 50 kg
1. im Alter von 4-7 Jahren	110-115	210-220	103-108
2. die noch nicht gezogen haben	103-110	190-205	97-100
Junge, fleischig, nicht ausgewähl.			
und ältere ausgewählte			
MSS. gekühlt i. g. u. gut gekühlt i. g.			
Bullen.			
Vollf., ausgewählte, höchst. Schlachtw.	106-112	200-210	115-125
Vollfleischige, Jüngere	94-106	190-200	105-110
MSS. gekühlt i. g. u. gut gekühlt i. g.			
Färsen und Kühe.			
Vollf., ausgewählte, höchst. Schlachtw.	110-116	210-220	100-111
Vollf., ausgewählte, Kühe höchst.			
Schlachtwert bis zu 7 Jahren	95-105	180-200	100-124
1. wenig oder entwickelte Färsen	100-107	190-200	95-100
2. Ältere ausgewählte Kühe	85-95	160-170	90-100
Mäßig gekühlte Kühe und Färsen	70-85	140-150	75-90
Gering gekühlte Kühe und Färsen			
Kälber.			
Doppellender, feinstes Mast	120-125	200-205	95
Feinstes Mastkalb	118-121	195-200	95-100
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	108-113	195-200	95-100
Geringere Mast- u. gute Saugkälber	100-105	185-190	90-95
geringere Saugkälber	100-105	185-190	90-95
Schafe.			
Mastlamm u. Masthammel			87
Geringere Mastlamm und Schafe			190
Ältere Mastlamm, gering. Mastlamm			
immer u. gut gekühlt i. g. Schafe			
Mäßig gekühlte Hammel und Schafe			
(Merzschafe)			
Schweine.			
Vollfleisch. bis zu 100 kg Lebendgew.	105		105
Vollfleisch. über 100 kg Lebendgew.	115.50		115
Vollfleisch. über 125 kg Lebendgew.	125.50		125
Fleischige unt. 100 kg Lebendgewicht			
Unreine Sauen u. geschaltene Eber			

Am Wiesbadener Schlachtviehmarkt wurden aufgetrieben: Ochsen 12, Bullen 12, Kühe und Färsen 110, Kälber 141, Schafe 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Am Frankfurter Schlachtviehmarkt betrug der Auftrieb von Rindern 454, Ochsen 132, Bullen 13, Kühe 601, Kälber 102, Schafe 62, Schweine 82. — Marktverlauf: Bei lebhaftem Handel geräumt.

Jackenkleider

aus blauem Kammgarn,
Cheviot und Twill,
auf Seide,

48.- 36.- 27.-

Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.

Amthliche Anzeigen

Verpachtung

der Burgruine „Hohenstein“.

Der Wirtschaftsbetrieb auf der Burgruine Hohenstein bei Langenschwainbach soll vom 1. April d. J. ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend neu verpachtet werden.

Termin hierzu ist angesetzt auf Montag, den 28. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, auf der Burgruine. Wiesbaden, 19. Febr. 1916. F 551 Königlich Domänen-Rentamt.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 22. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr, verleierte ich zwingungsweise

Neugasse 22:

1 Kassen-Einrichtung, 1 Kassen-Schrank, 2 Waren-Schränke, 1 Ausstell.- u. 1 Kleider-Schrank u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wiesbaden, den 21. Februar 1916. Saur, Gerichthaus, Köckeritzstraße 3, 3.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich der Festung Mainz an: Der § 4 meiner Verordnung betr. Ausübung der Jagd im Bereich der Festung Mainz vom 29. Oktober 1915 — M. B. Nr. 2282/6852 — erhält folgende Fassung:

Bei der Ausübung der Jagd müssen sich Schützen und Treiber in einem Abstand von mindestens 100 Meter von allen Rhein- und Mainbrücken entfernen lassen.

Mainz, den 8. Februar 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz. ges.: v. Böding, General der Artillerie.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

1. Alle über 15 Jahre alten, auf fremde Ruhe befindlichen Angehörigen feindlicher Staaten sind bis zu zweimaliger täglicher Meldung bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes verpflichtet.

§ 2. Alle Angehörigen feindlicher Staaten dürfen den Ortspolizeibezirk ihres Aufenthaltsortes nur mit Genehmigung des General-Commandos verlassen. In der hierüber auszufertigenden schriftlichen Bescheinigung ist seitens des zuständigen Landrats, Kreisamtes bzw. Polizeipräsidiums auf die Genehmigung des General-Commandos ausdrücklich Bezug zu nehmen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 80 Mark, an deren Stelle im Falle der Unbezahlbarkeit Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, und im Wiederholungsfall mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Zuwiderhandlungen gegen den § 2 werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., 19. Februar 1916.

Der kommandierende General. ges.: Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem am 12. d. M. bei einem Hunde hier Tollwut amtlich festgestellt worden ist und die hiernach eingeleiteten polizeilichen Erhebungen ergeben haben, daß der § 40 des Viehseuchengesetzes in Kraft zu treten hat, wird zum Schutze gegen die Tollwut hierdurch auf Grund der §§ 18 folg. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) mit Erächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Umfang des Stadt- und Polizeibereichs Wiesbaden zunächst auf die Dauer von 3 Monaten, das ist bis zum 12. Mai d. J., folgendes bestimmt:

1. Hunde, die von der Tollwut befallen oder der Seuche verdächtig sind, müssen von dem Besitzer oder demjenigen, unter dessen Aufsicht sie stehen, sofort getötet oder bis zu polizeilichem Eindeutigen abgeführt und in einem sicheren Behälter, wenn möglich unter fester Anlehnung, eingesperrt werden.

Die Besitzer solcher Hunde sind verpflichtet, der Polizeidirektion hiervon unverzüglich Anzeige zu erstatten.

2. Ist ein Mensch von einem der Seuche verdächtigen Hunde gebissen worden, so ist der Hund, wenn dies ohne Gefahr geschehen kann, nicht

zu töten, sondern zur amtstierärztlichen Untersuchung einzuliefern.

3. Alle im Stadtbezirk Wiesbaden vorhandenen Hunde müssen auf die verläufige Dauer von 3 Monaten, das ist bis zum 12. Mai d. J., festgelegt, das heißt angeleitet, oder einseherrt werden.

Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleich zu erachten.

4. Die Benutzung von Hundebänken ist unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angelehrt, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Rückständig der Befreiung der Maulkörbe weise ich ausdrücklich darauf hin, daß nur solche Maulkörbe als vorchriftsmäßig angesehen werden, die auch wirklich das Beißen unbedingt verhindern.



Konfirmanden-Anzüge

= Auswahl von mehreren Hundert am Lager =

aus bewährten Stoffen in dunkelblau und schwarz, sorgfältig verarbeitet.

Meine Preise

24.- 28.- 32.- 36.- 40.- 42.- 44.-

besonders feine Qualitäten bis 68.-

Ein ansehnlicher Teil meiner Konfirmanden-Anzüge wird noch zu alten „Friedenspreisen“ verkauft. Ich empfehle meiner Kundenschaft aus diesem Grunde „recht frühzeitigen Einkauf“.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K147

Zahngelbisse,

Golds u. Silber, kauft zu hohem Preis
15 Hagemannstraße 15, Part.

Walter u. Sosen für 13. Knaben,
Mantel, Kleid, Hemd u. Schuhe für
Hr. Rüdiger kauft. Offerten unt.
S. 612 an den Tagbl.-Verlag.

Gefragene Kleider aller Art,
gibt gut Frau Ludwig, Hagemannstr. 18

Kaufe gegen sofortige Kasse
vollständige Wohnung, u. Zimmer-
Einricht., Nachlässe, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen-
schränke, Kunst- u. Kunstgegenstände u.
Gelegenheitskauf. Hr. Reininger,
Schwalb. Str. 47. Telefon 6372.

Künstliche Gebisse,
auch Teile, kauft zu höchsten Preisen
bis 20 Mark, nur Dienstag, den
22. Februar, von 9-1 u. 3-5 Uhr,
im Hotel Finken, Zimmer Nr. 6, I.
Kaufe auch Platin.

Tailen- u. Rockarbeiterin
sowie **Barbeiterin**
für sofort oder später gesucht.
Wemmer u. Ulrich, Wilhelmstr. 54.

Lehrmädchen

aus best. Familie mit guter Schul-
bildung für unsere Bus- u. Kon-
fektionsabteilung gesucht. Aufstuf.
vorm. 11-1 Uhr u. nachm. 4-6 Uhr,
Wemmer u. Ulrich, Wilhelmstr. 54.

Lehrling

aus guter Familie zu Ostern gesucht.
Drogen- u. Kolonialwarenhandlung
J. Minor,
Schwalb. Str., Ecke Mauritiusstr.

Heizer Kontor, Spiegelgasse 7.

Adressenschreiber sucht Brannen-
kont. Spiegelg. 7

Arme Frau bittet um Kind-Kleider,
Häute u. Schuhe (Nr. 88-89) gegen
Bezahlung od. häusliche Arbeit. Off.
unter N. 596 an den Tagbl.-Verlag.

Wer nimmt kl. Hund

in gute Pflege? Offerten u. S. 614
an den Tagbl.-Verlag.

Rotes Geschäftsrad

Marke Victoria, Nr. 308124, am
Samstag, abends 1/2 8 Uhr, in der
Schornsteinstraße

gestohlen worden.

Wiederbringer Belohnung 15 Mk.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Goldenes Armband,

bunte Emaille, mit Steinen
eingesetzt, auf dem Wege
Lammstraße — Kochbrunnen
— Wilhelmstraße verloren.

Abzugeben gegen hohe Be-
lohnung im Hotel Hohen-
zollern, Paulinestraße.

Die Dame, die am Samstagabend
im Park-Kaffee, 1. St., einen Regen-
schirm verlor, wird höflich gebeten,
denselben Friedrichstraße 35, beim
Reklamateur, umzutauschen.

Verloren silberne Damen-Uhr
mit gold. Broche Samstagmorgen
a. d. R. v. Döhl. Str. 6. Bonifatius-
kirche. Bel. Döhl. Str. 53, 2. Mitte.

Verloren Freitag, den 18.,
abends vom Kurhaus bis Salterplatz
Kuchhaus, elektrische bis Schlichter-
Küchentrage, große goldene glatte
Diamant. Gegen Belohn. abzug.
Küchentrage 10, 2.

Ein braun gefleckter Hund
mit lang. dünn. Schwanz, a. d. Namen
„Kroft“ hörend, entlaufen. Wieder-
bringer gute Belohn. Wiesbadener
Straße 74, vor Sonnenberg.

Zur Beseitigung von
Gesichts- u. Körperhaaren

Damenbart

ist ein her-
vorragendes
u. bewährtes
Mittel
„SUBITO“
weil es die
Haare
sofort
schmerzlos
radikal mit Wurzel
entfernt, so dass das Wach-
sen dieser Haare unmöglich
wird. Keine Hautreizung.
Garantie absolut unachd.
sicherer Erfolg. Preis 3.50 M.
Prüfung. gold. Geldschein. Viel Danksch.
Versand diskret gegen Nachn.
oder Voreinsendung.

Parfümerie M. Jung,
Wiesbaden, Wilhelmstraße 10.

Parfümerie M. Jung,
Wiesbaden, Wilhelmstraße 10.

Einem guten Erfolg erzielte
ich bei meinem lästigen Haut-
jucken durch Anwendung der
Original Bura-Seife.

Frau Kühn, Wilhelmshafen.
Original „Bura“-Seife in
Dosen für 1-2 Kinder 1 Mk.,
für Erwachsene 1.90 Mk., für
veraltete Fälle 2.00 Mk. Dazu
gehört Bura-Flutreinigung.
Zee Washt 50 Pf. u. 1 Mk.
Allein echt durch
Drogerie Nadenheimer,
Ecke Döhl. Str. u. Döhl. Str.

Trauer Hüte

Trauer Hüte



Frank & Marx

Flid Mappen in all. denkb. Mustern
von 10 Pf. an, Kasse für
Herten- u. Knaben-Anzüge,
Kasse für einzelne Dosen
werden billig verkauft
Kantbrunnstraße 9 im Laden.

Tapeten!
Sodass für Treppenhäuser, gr. Aus-
wahl, sehr billige Preise. Tapeten-
haus Wagner, Rheinstr. 70, an der
Karlstraße. Telefon 3377.

Schmierseife 2 Pfund 0.90, 5 Pfund
2 Mk. Schner, Döhl. Str. 6, 1. r.

Leist Alle!
Herrenschnurerei wend. Höhe 8, Rep.
Rein. Anz. Aufzug. 1.50, Samitrag.
Reinfüttern. Rieber, Frankenstr. 7, 1.

Sarglager

Friedr. Birnbaum
Schreinermeister,
Granielenstr. 54. Tel. 3041.
**Erd- u. Feuer-
:: bestattung ::**
Lieferung nach Auswärts.
Abholen von den Schlach-
telfeldern. 107

**Wiesbadener
Militärverein.**
e. V.
Den Mitgliedern zur Kennt-
nis, dass infolge einer Verwun-
dung unser Kamerad August
Gismann verstorben ist. —
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, 22. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr,
auf dem Südfriedhof statt und
bitten wir um zahlreiche Be-
teiligung. Der Vorstand.

Militär- u. Taschenlampen

„Neuheiten“. Flack, Luisenstr. 46, n. Resid.-Theater. 172

Keuchhusten

Meneural 138
hilft schnell
bei Husten, Heiserkeit, Asthma.
Nachahmungen weise zurück.
Niederlage: **Schäferhof-
Apothete, Langgasse 11.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen
innigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Elise Günther
geb. Kneipp.

Wiesbaden, Februar 1916.
Webergasse 24

Codes-Anzeige.

Heute vormittag 9 1/4 Uhr entschlief sanft nach längerem,
schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Heinrich Engel Wwe.
geb. Fiegert,
im 78. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Die tieftrauernden Kinder.
Wiesbaden, den 19. Februar 1916.
Gneisenstraße 23, 1. 204

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. Februar, nach-
mittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Nachricht machen wir hiermit Verwandten und
Freunden die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Schwester und Schwägerin,
Fräulein Anna Luise Gründler,
heute morgen 4 Uhr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

W. Gründler, Rechnungsrat.
Theodore Gründler, geb. Köster.

Wiesbaden, den 20. Februar 1916.
Adelheidstrasse 61.

Die Einäscherung findet in aller Stille am Mittwoch, den 23. Februar,
nachmittags 4 Uhr in Mainz statt.
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster!

Segall

Langgasse 35
Damen-ModenNeue
Covercoat-Mäntel!

in kurzen und langen Fassons, 1/2

55.- 48.- 36.- 27.- 19.⁷⁵

(Modelle)

aus den ersten Berliner und Wiener Werkstätten
zu vorteilhaften Preisen.

Befanntmachung.

Hier und auswärts wohnende Personen, welche bereit sind, Kinder für Rechnung der Armenverwaltung oder der General- und Berufsvormundschaft in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe der Bedingungen baldigst im Städtischen Verwaltungsgebäude, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 17, vormittags zwischen 9—12½ Uhr zu melden.

Auch können die Meldungen auf schriftlichem Wege erfolgen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1916.

F 252

Der Gemeindevorstand.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsb.-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschränken. — Mündelsichere 4%, 4½% und 5% Anleihepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Kupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. — Ankauf von russischen und ausländischen Kupons (auch gestempelten).

Die von der Stadt bezogenen

billigen Bückinge

sind auch in den Geschäften der

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft „Wodhi“

zu haben.

Bienenhonig (gar. Naturprodukt)

kauft man am besten direkt in der
Bienenzuchterei von Carl Praetorius, Albrecht Dürer-Strasse 33.

Tapeten

bekannt billige Preise

Rudolph Haase, Kl. Burgstr. 9
Tel. 2618.

Chemiker, der ins Feld muß,
verkauft einen Posten prima weiße
Seife à 50 Pf. das Pfund. Philipps-
bergstraße 33, Part. links.

Korsetts nach Maß

fertigt Kriegsfrau an zu Kriegspr.
unter Garantie für taubelosen Sitz
und beste Fischbeinverarbeitung.
Korsetts werden gew. und repariert
und wie neu hergestellt.

Beste persönliche Referenzen.

J. Kaiser, Bleichstraße 21, 2.

Hohlsaum - Näherei
Kurbel- und Handstickerei
L. Filloux, Kirchgasse 11,
Parterre.

Alle Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“

Bauritätsstraße 5,

neben Bahnhofs. 1898

— Telefon 2115. —

Schmierseife

solange Vorrat reicht!

10-Pfd.-Eimer 6.50 RM. F 200

50-Pfd.-Eimer 27.50 RM.

10-Pfd.-Eimer 3.95 RM.

Reinigungsfrei, per Radm. überrollbar.

Heinrich G. Klein, Godesberg a. Rh.

Wegen Einberufung

ist eine mechan. Reinigungs-Anstalt

zu verf. Anzahl. 2000—3000 Mark.

Off. u. D. 219 an den Tagbl.-Verlag.

KT

Kinophon

Tausenstraße 1,

Letzter Tag!

Die urfidele

Sennerin Kat'l!

gespielt von der reizenden

Henny Porten.

Wer recht herzlich lachen

will, komme heute.

Erst-Aufführung!

Sensation
im Morgenblatt!

Tiefgreifende Lebens-

tragödie in 3 Akten.

Hinreißende Handlung!

Herrliche Scenerien!

Hervorragende

Darstellung!

In der Hauptrolle der

nordische Stern

Ebba Thomsen.

„Klippan“

wunderbare schwedische

Naturbilder.

Die allerneuesten Kriegs-

berichte aus allen Fronten.

Städtischer Seefisch-Verkauf

findet zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen nur:

Wagemannstraße 17, Bleichstraße 26 u. Kirchgasse 7

Dienstag vormittag von 8 Uhr ab an jedermann statt.

Restaurant Hotel Vogel.

Heute und folgende Tage beginnt der Ausverkauf von

Salvator

aus der Paulaner-Brauerei,
München.

Spezialität: Salvatorwürstchen.

Bekanntmachung.

Der große Seefisch-Verkauf

zu städtischen Preisen findet statt jeden Dienstag vorm. ab 8 Uhr

in der Fischhalle Ellenbogengasse 12.

Schuh-Reparaturen

Mauergasse 12,

Telephon 3033.

Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.

Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.

Kein Ersatz-Leder.

Echtes Knetleder.

Ein altes, aber zu wenig geschätztes

billiges Volksnahrungsmittel sind

frische Speise-Seemuscheln

Stets frisch zu haben.

Kochanweisungen umsonst!

Fischhaus Johann Wolter

Gegr. 1886.

Ellenbogengasse 12.

Fernspr. 453.

Neue Höhere Handelsschule Calw

Gegründet 1908. Pensionat i. württ. Schwarzwald.

Zurückgebliebene

oder

F 8

nicht versetzte Schüler

erfahren rasche und sichere Förderung bis zum Einj.-Examen

in der Real-Abteilung unserer bekannten Anstalt.

Prospekte durch die Direktoren Zügel und Fischer.

Neuaufnahme 25. April 1916

Rentenversicherung

gewährt erhöhtes Einkommen bei vollkommen sicherer Kapitalanlage und

kostenfreiem Rentenbezug ohne Lebensattest. Aus je 1000 RM. Kauffumme

erhalten lebenslängliche Jahresrente bei Eintritt im

50½ 55½ 60½ 65½ 70½ 75½ Jahre

Männer: 75.20 85.35 100.35 122.50 149.00 191.50 M.

Frauen: 70.28 80.37 94.58 113.83 138.14 164.85 M.

Kostenfreie Vermittlung bei erstklassigen Anstalten. Strengste Ver-

schwiegenheit. 1442

Hch. Port, Generalagent, Wiesbaden, Eisenstr. 26.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen und Abladen, besorgt

prompt und billig durch geschultes

Personal und eigene Gespanne und

Wagen jeder Art 142

Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolausstrasse 5.

Tel. 12, 124.

See-
Muscheln

(Volksnahrung)

täglich frische Zufuhren

per Pfd. 15 Pf.

per Hundert 60 Pf.

in Frickels Fischhallen.

Salatöl-Erjak,

bei Verwendung mit Fett u. Öl

auch zum Baden geeignet.

Liter 1.80.

A. Bräsel, Bestenstraße 32, 1. St.

Telephon 1939.

Methusalem

Kräuter-Tee,

ein vorzügliches Vorbeugemittel

gegen Arterienverkalkung und die

eintretenden Altersbeschwerden,

erhältlich per Paket 1.25

Germania-Drogerie, Postfach, Rheina-

straße 67.

Drogerie Siebert, Marktstraße 9.

Drogerie Moebius, Taunusstraße 25.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Dienstag, den 22. Februar.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Städt. Kapellm. Jrmr.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Auszug der Garde, Marsch

von R. Eilenberg

2. Ouvertüre zu „Flotte Bursche“

von F. v. Suppé

3. Liebeslied von A. Henselt

4. Transaktionen, Walzer

von Jos. Strauss

5. Das Erwachen des Löwer, Caprice

von A. Kontski

6. Ouvertüre zur Operette „Wald-

meister“ von Joh. Strauss

7. Lied an den Abendstern aus der

Oper „Tannhäuser“

von R. Wagner

8. Fantasia aus der Oper „Stra-

della“ von v. Pletow

Abends 8 Uhr

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Ouvertüre in D-dur

von N. W. Gade

2. Hans im Glück, Märchenbild

von F. Bendel

3. Bajaderentanz und Lichtertanz

der Bräute von Kaschmir

von A. Rubinstein

4. Die Quelle, Ballettmusik

von L. Delibes

5. Erinnerung, Fantasiestück für

Streichorchester von G. Keller

6. Ouvertüre zu „Strauensee“

von G. Meyerbeer

7. Norwegische Rhapsodie Nr. 2

von J. Svendsen